



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

279 (19.6.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346663)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich R. 2.50 - ohne Befreiungsgeld. Bei erst. Kündigung der monatlichen Verhältnisse Nachzahlung nachbest. Postkonton. 17000. Redaktion: Haupt-Vertriebsstelle R. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. (Hauptvertriebshaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 11. Schwefelstr. 19. 20 u. Weststr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenpreis für 100 Zeilen. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 2-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Entschädigungsanspruch für ausgelassene od. beschnittene Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eigenarten sowjetistischer Mentalität

Ueberflüssige Ermahnungen

Das amtliche russische Organ, die „Iswestija“, hatte dieser Tage Häufchen hinsichtlich einer Neuorientierung zwischen Moskau und Berlin ausgestreut. Das Blatt knüpfte an das Ergebnis der deutschen Wahlen an und sagte, daß die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zur Außenpolitik mit Interesse betrachtet werden müsse. Seit der Erfüllungspolitik Birichs habe man in Deutschland weisliche Kurs gehalten, aber dieser Kurs habe Deutschlands Hoffnungen nicht erfüllt. Jetzt habe sich Zaleski in die Frage der Rheinlanddrainage eingemischt, obgleich diese Drainage in Locarno zugesagt worden sei. Das neue Kabinett habe eine doppelte Erbfolge anzutreten, nämlich die „westliche“ und östliche Orientierung. Zwar kenne man in Rußland das Programm der neuen deutschen Regierung noch nicht, das sei aber kein Hindernis, um sich nicht doch über die nächste Etappe der deutsch-russischen Beziehungen zu äußern. Die Sowjetregierung vertrete die Auffassung, daß der Rapallo-Vertrag, der Wirtschaftsvertrag von 1925 und der Nicht-Angriffs-Pakt von 1926 zwar notwendig für die deutsch-russischen Beziehungen seien, daß sie jedoch nicht genügt für die kommende Etappe in den deutsch-russischen Beziehungen. Die Sowjetregierung würde jeden Schritt, der den Frieden und die Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland verfolge, begrüßen.

Diesem Artikel der „Iswestija“ ist in der deutschen Presse mehr Beachtung geschenkt worden als ihr eigentlich zukam. Es gehört einige Naivität dazu, an die Ehrlichkeit im internationalen Verkehr und den Beziehungen von Staat zu Staat dieser Sowjetunion zu glauben, die mit der einen Hand friedliche Verträge unterzeichnet und mit der anderen die Unterhaltungs- und Verkehrsgelder an die Rohorten auszahlt, die sie, bei uns unterhält, um das deutsche Gewinnwesen zu unterwühlen. Aber schließlich: Die Reaktionen der „Iswestija“ sind mehrfach kommentiert worden und hier und da hat man auch wohl gemeint, die deutsche Sozialdemokratie ermahnen zu müssen, daß sie, wenn sie an die Regierung kommt, ihre Feindschaft gegen die deutschen Kommunisten ja nicht auch auf ihre großen Freunde in Sowjetrußland zu übertragen. Darauf sieht der „Vorwärts“ sich heute veranlaßt, eine

Antwort der deutschen Sozialdemokratie

zu erteilen. Er schreibt nämlich u. a.: „Wir können nicht der sehr wünschenswerten Freundschaft mit Rußland das für Europa lebensnotwendige gute Einvernehmen zwischen Deutschland und den Westmächten opfern. Dagegen scheint uns die Rolle eines Mittlers, der auf beiden Seiten Vertrauen genießt und auf keiner Mißtrauen erweckt, der geographischen Lage Deutschlands und der geschichtlichen Entwicklung nicht unangemessen. ... Daß man in Rußland von den Aufgaben des Sozialismus in Europa Vorstellungen hat, die von der erdrückenden Mehrheit der Arbeiterkraft abgelehnt werden, braucht für die Ausgestaltung der deutsch-russischen Beziehungen kein Hindernis zu sein. ... Es wird ein großer Fortschritt sein, wenn man einmal in Moskau erkennen wird, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes das Recht hat, sich nach ihren eigenen Gesetzen zu entwickeln.“

Die Suche nach Nobile

Sowohl nach Meldung des amtlichen italienischen Telegraphenbüros, wie nach direkt aus Ringhoben vorliegenden Nachrichten haben nach ihrer Rückkehr an Bord der „Braganza“ Nipper Carlen und Röhms-Holm erklärt, daß sie bis zu der von Nobile angegebenen Position vorgeedrungen seien, daß sie jedoch von dem Vagabunden nichts hätten bemerken können, obwohl die Sicht gut gewesen sei.

Hierzu meldet ergänzend die „Gitta di Milano“, daß Nobile gefunzt habe, er hätte die beiden Flugzeuge eine ganze Zeit lang sehen können. Er habe auch versucht, sich durch Rauchwolken bemerkbar zu machen. Wahrscheinlich hätte der starke Sonnenschein und die glühende Eisfläche die Flieger geblendet, daß sie seine Zeichen nicht hätten bemerken können.

Amundsen greift ein

Amundsen und Dietrichson sind an Bord des französischen Großflugzeuges „Ratham“ gestern morgen 8 Uhr in Tromsøe eingetroffen. Der Weiterflug nach Spitzbergen wurde am nachmittag angetreten.

Die württembergische Regierung ohne Mehrheit

Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei Württemberg sah die Frage des Beitritts der neuen, aus Bauernbund, Zentrum und Deutschnationalen bestehenden Regierungskoalition den Beschluß, den Eintritt in die Regierung abzulehnen, solange dieser der Kultusminister Bagille angehört. Dieser Beschluß dürfte den Sturz der neuen Regierung zur Folge haben, da sie ohne die Deutsche Volkspartei im Landtag nicht über die notwendige Stimmenzahl verfügt. In der heutigen Landtagssitzung beginnt nach der Regierungserklärung, die Staatspräsident Dr. Holz vorgetragen wird, die politische Aussprache.

Ausjagenerpression im Donezprozeß

Die aus Moskau gemeldet wird, hat sich der deutsche Ingenieur Seebold dem Obersten Gericht bereits zur Verfügung gestellt und gleichzeitig einen Schriftsatz dem Gericht übermitteln, in dem er die Vorwürfe Badkiewers als unwahr bezeichnet, sowie seinen Wunsch ausspricht, in dem Prozeß entweder als Angeklagter oder als Zeuge gehört zu werden. Es ist noch nicht bekannt, ob der Staatsanwalt auf die Verhaftung Seebolds verzichtet hat. Es besteht auch keine Klarheit darüber, ob das Gericht Seebold als Angeklagten behandeln will. Es scheint aber, daß sich der Staatsanwalt mit einer schriftlichen Erklärung Seebolds begnügen will, daß er Moskau nicht verlassen werde.

In der Montag-Verhandlung wurde der Angeklagte Jussewitsch vernommen. Seine Aussage

brachte eine Sensation,

da er sein Geständnis aus der Voruntersuchung widerrief, da es ihm abgepresst worden sei. Er habe nur unterschrieben, weil er die sonstigen nächsten Vernehmungen nicht mehr habe aushalten können. Jussewitsch stellte in Abrede, bei einem Besuch in Paris von Sokolow 250.000 Fr. erhalten zu haben, die er angeblich an zwei andere Ingenieure weitergegeben haben soll. Der Angeklagte Katarinow bestätigte dann die Selbstbestätigung Jussewitschs aus der Voruntersuchung. Auch Bratanowski behauptete seine frühere Behauptung, daß Jussewitsch von deutschen Firmen Angebote in Berlin entgegengenommen habe.

Von Interesse ist eine bei Rylenko eingegangene Eingabe, worin ein jetzt in Rußland tätiger früherer deutscher Ingenieur Sobbe bittet, ihn als Zeugen zu vernehmen, da er, als er früher für deutsche Firmen im Donezbecken gearbeitet habe, eine Sabotageaktion einer russischen Angeklagter bemerkt habe. Das Gericht beschloß, den Zeugen zu laden. Der Staatsanwalt verlas auch eine Reihe eidesstattlicher Versicherungen bezüglich Badkiewers und anderer anderer Angeklagter. Außer der Erklärung Seebolds handelt es sich um Versicherungen von Ingenieuren und Werkmeistern der Firma Knapp, daß die nach Rußland gelieferten Maschinen mit größter Sorgfalt hergestellt wurden und eine Erklärung des Betriebsrates der Firma Knapp, daß diese Maschinen von der gleichen Qualität und dem gleichen Material wie die Knapp-Maschinen für Deutschland, England und Frankreich seien.

Rylenko erklärte zu diesen Dokumenten, da die Firma Knapp, Köhler und Seebold nicht als Angeklagte anwesend seien und kein Sprachrohr hätten, wolle er im Interesse der Wahrheitsfindung nicht gegen eine Aufnahme der Dokumente in die Akten sein, mit Ausnahme der Erklärung des Betriebsrates, die unwesentlich sei, da in ihr nur die gleiche Qualität aller Knapp-Maschinen behauptet werde, nicht aber die gute Qualität. (?) Rylenko unterstrich sein Entgegenkommen durch den Hinweis darauf, daß eidesstattliche Versicherungen nach dem Sowjetrecht keine Beweiskraft haben und ihre Angabe sogar verboten ist. Gleichzeitig kritisierte Rylenko alle Dokumente vom Standpunkt der Anklage dahin, daß sie Dinge bestritten, die durch Zeugenaussagen vor Gericht bereits festgestellt seien.

Der Generalstreik in Griechenland

London, 18. Juni. Von unserem Londoner Vertreter. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Athen, daß der griechische Generalstreik nunmehr fast ganz Griechenland erfaßt habe. In vielen Städten ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Regierungstruppen und Streikenden gekommen. Bei einem Straßenkampf in Drama gab es 30 Tote und über 100 Verwundete. In Kauthia forderte ein ähnlicher Zusammenstoß 8 Opfer. Die Regierungsfaktion gegen die Streikenden in Kauthia wurde zum Ausgangspunkt für den Generalstreik genommen, der sich nunmehr auch auf die Eisenbahn und die öffentlichen Werke im ganzen Lande erstreckt. Die Regierung erklärt, daß sie Pläne für einen kommunistischen Umsturz aufgedeckt habe. Es sind überall die schärfsten Vorlesungen gegen die kommunistischen Agitatoren getroffen worden, u. a. ist der Hafen von Piräus bei Athen durch Barrikaden besetzt worden.

Eine sensationelle Verhaftung

Vergangenen Samstag wurde in einem Berliner Hotel der Tiroler Bundesrat Dr. Franz Grüner auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Berlin-Mitte verhaftet. Grüner steht unter dem Verdacht, wesentlich falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben zu haben. Am gestrigen Montag vormittag wurde der Angeklagte wieder freigelassen. Dr. Grüner hat im Dezember 1926 seine Heimat als Bundesrat und als Landeshauptmann-Stellvertreter von Tirol niederlegen müssen, da er sich wegen Wäuerspekulationen mit einem falschgesetzlichen Mittelmeer in Meran in Verbindung gesetzt hatte. Er soll auch in Berlin Grundstückspekulationen und Steuerhinterziehungen begangen haben. Dr. Grüner war in Tirol Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Zaleskis Störungsversuch des Friedens am Rhein

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Als Zaleski in seiner Rede vor dem Sejm auszusprechen für auswärtige Angelegenheiten seine erste „Warnung“ an Frankreich richtete, konnte sie der Beachtung zwar nicht entgehen, wurde aber noch verschieden gedeutet. Ueberhören ließ sie sich schon damals freilich nicht, und zwar umso weniger als sie der eigentliche Clou der neuen Ton innerhalb der im übrigen schematischen Ausführungen war. Wie erinnerlich, sagte Zaleski damals, indem er „die sogenannte Normalisierung der deutsch-französischen Beziehungen“ erwähnte:

„Sie kann in Polen keinerlei Veränderungen (!) wecken. Im gleichen Maße, in dem die Kriegswunden heilen, müssen normale Beziehungen zwischen den Nachbarländern eintreten. Wir begnügen uns mit dem Wunsch, daß Frankreich, unser erprobter Freund, mit dem uns so viel gemeinsame Interessen verbinden, auf diesem Wege mit der gebotenen Geduld weiterverhandelt werde.“

Wie gesagt, dieser Wind nach jenseits des Rheins wurde zunächst noch unterschiedlich aufgefaßt. War die ganze Rede, in die gegenwärtigen Sachhaltüberlegungen eingeschaltet, nicht diesmal mehr als sonst für das Jenseits bestimmt? Die Pilsudski-Regierung ist letztlich von ihrer Mittatorischen Höhe einige Stufen herabgestiegen und bemüht sich um eine gute Jeniar bei der öffentlichen Meinung. Die bekannte englische Unterscheidung zwischen Staaten mit allgemeinen und Staaten mit begrenzten weltpolitischen Interessen ist in Polen sehr unbeliebt. Wer daher „recht zu wirken denkt“, läßt den Durchmesser außenpolitischer Einsätze, die von Warschau ausgehen oder doch ausgehen sollten, als möglich weitreichend erscheinen. Vielleicht genügt dieses Bemühen um Volkstimmlichkeit als Erklärung für jene Wendung Zaleskis, die übrigens eine zweite Deutung kurzweg als lapsus calami desjenigen politischen Beraters Zaleskis hinstelle, der bekanntermaßen die Reden des Ministers entwirft.

Es verging eine Woche und Zaleski gab einen zweiten Rechenschaftsbericht über seine Amtstätigkeit, diesmal im Senat und nicht im Sejm für Auswärtiges. Und, siehe da, — an derselben Stelle dieselbe Entgehnung! Kann man da aber überhaupt noch von Einigkeit sprechen? Schließlich ließ der Minister nicht glänzend Ausarbeitungen seiner Mitarbeiter vor, sondern billigt und verteidigt sie, wenn er sie sich zu eigen macht. Diesmal mußte ihm eine wirtschaftspolitische Einleitung dazu dienen, erst auf den Dawes-Plan und im Zusammenhang damit auf die Rheinlanddrainage zu kommen. Hierüber bemerkte er:

„Man müsse mit Verbindungen rechnen, den Deutschen zu realisieren. Heute, sagte Zaleski, wörtlich, ist diese Frage noch zu sehr in Diskussion, als daß ich mich im einzelnen darüber verbreiten könnte. Ich wollte nur die Aufmerksamkeit darauf lenken und insbesondere eine Frage berühren, die damit zusammenhängt, die Frage der Einwirkung des Rheinlandes. Wie bekannt, steht die Rheinlanddrainage nach dem Versailler Vertrag in Verbindung mit der Zahlung der Entschädigungen und mit der allgemeinen Sicherheit. Diese Angelegenheit betrifft uns unmittelbar und, ohne auf Einzelheiten einzugehen, möchte ich schon gegenwärtig hervorheben, daß Polen sich dazu nicht gleichgültig verhalten könnte.“

Das war unmissverständlich. Da aber bereits oben die Stimme jener Verteidiger angeführt wurde, die alles mildern auslegen, sei auch dasjenige erwähnt, was sie nunmehr sagten. Und zwar schon deswegen, weil diese Bemühung, diese Wohlredenheit, an sich nicht unbedeutend ist, zumal sich auch einige deutsche Beurteiler daran beteiligten. Diese hoffen die Verhandlung zu fördern, wenn sie, was der Gegner tut, von der besten Seite nehmen.

Und so wurde in diesem Sinne nunmehr angeführt, daß eben auch die Ministerrede im Senatsauschuß durchaus in einer politisch beurteilt werden müßte. In Polen herrsche eben tatsächlich tiefgehende Beunruhigung über die Fortschritte der deutsch-französischen Entspannung. Man denke etwa an die polnischen Pressestimmen zum deutschen Wahlergebnis, wobei solche, — übrigens sehr übertriebene — „Befürchtungen“ über den Verhandlungsfortschritt im Westen vielfältig hörbar wurden. Auf jüngerer Zeit sei als Beispiel angeführt, was sich der „Kurjer Warszawski“ unterm 1. Juni aus Paris melden ließ:

„Der Eindruck ist hier sehr harmlos, daß die Friedensgrundlagen in Berlin nunmehr wiederholt festgestellt sind. Ein Vertreter der Allianz erklärte mir, der Imperialismus sei heute hauptsächlich in Rom und in Moskau zu Hause. ... Selbst Poincaré ist jetzt kein Bedrohlich für die Deutschen mehr, sondern gilt ihnen als Mann der Verhandlung.“ U. s. w.

Alle diese Tatsachen werden als höchst bedauerlich gemeldet. Und da sich solcher Stimmen mehr finden, so läßt sich allenthalben eine öffentliche Beunruhigung herauskriechen. Aber selbst wenn dem so wäre, so muß man freilich sagen, daß dieser Entlassungsgrund Zaleski wenig entlastet. Denn sollte es sogar zutreffen, daß die öffentliche Meinung Polens darüber lamentiert, was sonst in der ganzen Welt begrüßt wird, nämlich über den Friedensfortschritt in einer bedeutendsten Zone Europas, so war es wohl eher staatsmännische Aufgabe, einer irreführenden Volksmeinung entgegenzutreten, als sich von ihr treiben zu lassen.

Aber unsere Wohlmeinenden haben ja noch einmal Unrecht behalten. Sie meinten, Zaleski wolle nur dasheim beruhigen. Weit gefehlt! Seine Ankündigung betreffend Polens Stellungnahme zur Rheinlandfrage sollte ganz wörtlich genommen werden. Es war die Ankündigung eines von jetzt ab einsetzenden planmäßigen polnischen Störungsversuchs in der Rheinlandfrage. Der jüngste Aufenthalt in Paris hat Zaleski bereits Gelegenheit geboten, alles zur Möglichkeit in dieser Richtung zu tun. Er hielt dabei mit offenen Karten. Er verfolgte also nicht nur diplomatische Zwecke, sondern erstrebte eine Propagandawirkung. Und er zeigt einen Zug nationaler Ueberlieferung, er erinnert an jenen politischen Junker, der durch sein liberum veto den polnischen Reichstag sprengen

Im Zeichen der Amerikaflieger

Der erste Ozeanflug einer Frau

Große Freude in England und Amerika

London, 18. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die amerikanischen Atlantikflieger Stutz und Rib Carhart sowie der Mechaniker Gordon haben die Nacht in dem kleinen wasserigen Küstendorf Barry zugebracht, wo sie gestern mittag nach 21 1/2-tägigem Flug landeten. In England herrscht große Freude über das Gelingen des Fluges. Rib Carhart ist die erste Frau, die den Atlantik, wenn auch nur als Passagier, überflogen hat. Drei Frauen vor ihr haben den Tod bei einem ähnlichen Versuch gefunden. Das trägt dazu bei, die Freude über den Erfolg zu erhöhen. Rib Carhart ist bereits eine sehr populäre Fliegerin geworden, besonders weil sie eine überraschende Keuschheit mit Lindbergh aufweist. In ihrem

Bericht über ihren Flug

schildert Rib Carhart die ungeheueren Schwertel-Leiden, die sich ihrem Unternehmen entgegenstellten. Trotz ungezügelter Wetterberichte haben die Flieger fast auf dem ganzen Weg mit Nebel, Schnee und Regen zu kämpfen gehabt. Der Pilot Stutz steuerte die Maschine während der ganzen Reise. Die Flieger beabsichtigen nach Southampton weiterzuziehen.

Anlässlich des Westingens des Fluges hat der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare dem amerikanischen Vorkaufster in London ein Glückwunschtelegramm geschickt. In ganz Amerika hat die Nachricht von dem gelungenen Flug der „Freundschaft“

helle Begeisterung

hervorgehoben. Besonders groß ist die Freude darüber, daß es der Amerikanerin Rib Carhart gelungen ist, als erste Frau den Ozean zu überqueren.

Nach einer Meldung aus St. Johns soll die Pilotin Rib Carhart mit einem Dampfer nach Southampton zu bringen, um in westlicher Richtung von England aus einen Flug über den Atlantischen Ozean auszuführen.

Immer neue Ozeanflüge

Das für einen Transoceanflug erbaute Flugzeug „France“ unternahm gestern bei Paris einen erfolgreichen Probeflug mit 400 Kp. Belastung. Das Flugzeug und seine Besatzung, die beiden Flieger de Condouret und Mailly Nestle, sind startbereit.

Der italienische Flieger Cesare Sabelli will bei günstigem Wetter zu Beginn der nächsten Woche den Flug von New York nach Rom antreten.

Was die „Bremen“-Flieger erzählen

Gelegenlich des vom Norddeutschen Lloyd den „Bremen“-Fliegern gegebenen Begrüßungsanknüpfes schilderte

Hauptmann Köhl

mit bewegten Worten, wie voll ihnen das Herz sei angesichts des Willkommen, das ihnen in der deutschen Heimat werde.

Forderung wird von der Volkspartei entschieden widerprochen. Die Fraktion setzte zur Klärung der sozialen und wirtschaftlichen Fragen sowie zur Klärung der Steuerfragen je einen Ausschuss ein, die der Fraktion heute Bericht erstatten sollen.

Im übrigen wird der Stand der Verhandlungen von den Blättern, soweit sie nicht ausgesprochen böswillig sind, ähnlich geschildert wie von uns. Auch wir haben bereits berichtet, daß Hermann Müller gestern auch die erste Besprechung mit den Abgeordneten Drewhig und Rollath von der Wirtschaftspartei gehabt hat. Ob diese nunmehr zu den Koalitionsverhandlungen zugezogen wird, steht, wie die „Germania“ mitzuteilen weiß, noch nicht fest. Die Frage soll in der gestrigen Vorstandssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erörtert worden sein.

In Preußen

Sind die Dinge mittlerweile nicht weiter gediehen. Eine Fühlungsnahme zwischen den Fraktionsvorständen der Weimarer Koalition und der Volkspartei hat entgegen anders lautenden Meldungen noch nicht stattgefunden, doch nimmt man an, daß das im Laufe des morgigen Tages geschehen wird.

Der preussische Ministerpräsident Braun ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach Berlin zurückgekehrt und soll heute eine Besprechung mit den Unterhändlern der volksparteilichen Verhandlungsfraktion haben. Heute wird die Zentrumsfraktion des Landtags eine Sitzung abhalten, um gleichfalls zu der preussischen Koalitionsfrage Stellung zu nehmen, und erst am Mittwoch sollen dann in Preußen die gemeinsamen interfraktionellen Besprechungen vor sich gehen.

Die neuen Versuche mit dem Raketenwagen

Ueber die Versuche Fröh von Opels mit dem Raketenwagen „Raf. III.“, die, wie gemeldet, am 18. d. Mts. auf der Offenbacher Straße in Gurgedel-Celle stattfinden sollen, werden folgende Einzelheiten bekannt: Der neue Versuchswagen ist auf eine Anfangsgeschwindigkeit von 200 Kilometern berechnet. Die Versuchsstrecke ist im ganzen Neben Kilometer lang, die bei den einzelnen Versuchen zurückzulegende Strecke beträgt jedoch nur 1000 Meter. Es sollen im ganzen drei verschiedene Versuche stattfinden, bei denen jedesmal die Geschwindigkeit gesteigert werden soll. Falls diese drei Versuche einen befriedigenden Verlauf nehmen, soll in einem vierten Versuch der bisherige Geschwindigkeitsweltrekord von 333 Kilometer in der Stunde überboten werden. Außerdem durch automatische Bremsvorrichtungen wird der Versuchswagen durch Bremsraketen abgestoppt werden, die entgegengelehrt zur Fahrtrichtung abgebrannt werden. Die Wirkung dieser Bremsraketen ist so berechnet, daß der von dem Fahrzeug zurückzulegende Bremsweg die Strecke von drei Kilometern nicht übersteigt. Bei den ersten Versuchen wird der Wagen voraussichtlich ohne Fahrer laufen.

* Der Reichspräsident hat, wie wir hören, an den ungarischen Reichsverweser Pörtsch, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

se den Flug angetreten hätten und nach der ersten Nacht nach schwerem Kampfe mit dem Sturm die vereisten Klippen unbekanntes Landes mit den ersten Sonnenstrahlen erblickt hätten, sei ihnen ein Gebet zu Gott emporgestiegen, er möge diesen Flug nicht scheitern lassen und Deutschland wolle. Die „Bremen“-Besatzung habe diesen Flug nicht angetreten, um Geld zu erwerben, sondern aus dem Impuls heraus, mitzuwirken, den Ost-West-Flug zu vollenden und Deutschlands willen. So oft und so viel man ihnen auch von dem Fluge abgeraten habe, er habe immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Tat vollendet werden müsse.

da es um Deutschlands Ehre gehe

Während des Weltkrieges habe er für sein geliebtes Deutschland gekämpft, jetzt gelte es, durch ein neues Mittel Deutschland zu helfen. Köhl schilderte dann, welche begeisterte Unterstützung die deutschen Flieger in Irland gefunden hätten, als ihnen in dem Major Fitzmaurice, einem alten Kriegsgegnern, nicht nur ein guter Kamerad, sondern ein treuer Freund erstanden sei. Was ihnen abend vorgeschwebt habe, daß sie mit diesem Fluge helfen könnten, habe sich drüben in Amerika voll bewahrheitet. Es sei nicht in Worten wiederzugeben, mit welcher Herzlichkeit, mit welcher inneren Anteilnahme nicht nur die Spitze, sondern auch die untersten Schichten des amerikanischen Volkes bis herunter zum einfachsten Arbeiter an dem Gelingen ihres Fluges teilgenommen hätten. Köhl ist der festen Überzeugung, daß die Tat ihre volle Auswirkung in friedlichem Kampfe finden werde, wenn auf allen Seiten der gute Wille der Völker vorhanden sei, der Menschheit zu dienen. Er gab zum Schluß das Gelöbnis ab, daß die „Bremen“-Besatzung weiter arbeiten werde an dem Fortschritt, an der kulturellen Verbindung der Völker.

In kurzen Worten dankte hierauf

Fitzmaurice

für den freundlichen Empfang, der auch ihm zuteil geworden sei. Wenn die Tat zu einem glücklichen Ende geführt werden konnte, so unter der trefflichen Führung des Hauptmanns Köhl und des unerfährlichen Rates des Herrn v. Hünefeld. An dritter Stelle sprach dann

Herr v. Hünefeld,

der vor allem ein hohes Lied auf die treue Kameradschaft sang. In ihrem Finsternwerden Fitzmaurice hätten sie nicht nur einen wertvollen Mitarbeiter an ihrem Werk, sondern auch einen treuen Freund gefunden, dem es wie ihnen im vorigen Jahre verfaßt gewesen sei, das gesteckte Ziel, die Überquerung des Ozeans, zu erreichen. Dann gedachte er der wunderbaren Aufnahme, die sie in Amerika gefunden hätten. Die herzliche Aufnahme, die ihnen von allen Bevölkerungskreisen Amerikas zuteil geworden sei, zeige, daß bei gutem Willen eine Verständigung zwischen den Völkern möglich sei. Zum Schluß gelobte er genau wie Köhl, daß sie nicht auf ihren Vorberreit anstehen, sondern an dem begonnenen Werk weiter arbeiten wollten.

Eine Erklärung der Luftkassa

Von der Deutschen Luftkassa wird mitgeteilt: „Verschiedene Meldungen in der Tagespresse veranlassen uns erneut zu der Erklärung, daß eine Entlassung Herrn Köhls weder mündlich noch schriftlich durch die Deutsche Luftkassa erfolgt ist.“

Letzte Meldungen

Dr. Otto Hammann †

— Berlin, 19. Juni. Dr. Hammann, der von 1894 bis 1916 Vorsitz des Auswärtigen Amtes war, ist gestern in Fürstberg in Mecklenburg im Alter von 76 Jahren gestorben.

Beim Wetschwimmen ertrunken

— Berlin, 18. Juni. Bei einem Wetschwimmen im Grimmelsee löste von 28 der besten Berliner Schwimmer ein Mann nicht mehr zurück. Ausgeleichte Rettungsboote fanden von dem Vermissten, dem 19-jährigen Schwimmer Piepe, keine Spur. Es wird angenommen, daß der Vermisste einen Herzschlag erlitt und ertrank.

Todesfahrt eines französischen Besatzungsautos

— Trier, 18. Juni. Auf der Sülzburger Straße zwischen Sülzberg und Heleneberg fuhr ein Auto der Besatzung, in dem sich der Oberst Dubois mit Frau, zwei Kindern, einem Verwandten und dem Chauffeur befand, infolge Bruchs der Steuerung in vollem Tempo gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das vordere Getriebe des Wagens vollkommen abgerissen, während der übrige Wagen teil seitwärts in die Büsche flog. Der Oberst, der der Trierer Garnison angehört, wurde bei dem Anprall gegen einen Baum geschleudert, wobei die Hirnschale zertrümmert wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Frau, die beiden Kinder und der Verwandte kamen mit leichten Blessuren, aber nicht gefährlichen Verletzungen davon. Der Chauffeur, ein Soldat, blieb unverletzt.

Ein Planetarium für Chicago

— Weimar, 18. Juni. Nach Mitteilung der Firma Carl Zeiss in Jena wurde soeben für Chicago ein Planetarium im Auftrag gegeben. Fertige Reich-Planetarien stehen im Auslande bisher in Moskau und Wien. Das für Rom bestellte wird noch gebaut.

Kälte und Schnee im Juni

— Breslau, 18. Juni. In der Nacht zum Sonntag und noch im Laufe des Sonntags ist im Riesengebirge bis zu 1000 Meter herab Schnee gefallen. Es herrschte empfindliche Kälte bis zu 8 Grad unter Null. Auch im schiefen Flachlande hat die Temperatur in den letzten Nächten den Gefrierpunkt erreicht.

— Prag, 18. Juni. Die böhmischen Randgebiete wurden gestern in der Höhe von 1000 Metern von angedauerten Schneefällen heimgesucht.

Post in Korfu

— Wien, 18. Juni. Aus Korfu wird gemeldet, daß dort zwölf Postkisten festgehalten wurden. Der Hafen von Korfu ist geschlossen.

* Die österreichische Regierung ist mit der amerikanischen Regierung einen Handels- und Konsulatsvertrag abgeschlossen, der die absolute Weisbegünstigungs-Klausel enthält.

konnte, wenn Jaleski jetzt zwischen Berlin und Paris die Hand erhebt: „Nie pozwalam!“

Es fragt sich nur, ob sich Europa nach dem Muster des polnischen Reichstags behandeln läßt. Daß dies sehr unwahrscheinlich ist, kann für Deutschland ein Grund unter andern sein, sich zum Propagandaflug Jaleskis in Ruhe und maßvoll zu verhalten. Gewiß wäre es uns angenehmer, nicht gerade von den Risikofreudigen unierer östlichen Nachbarn, sondern von seinen politischen Handlungen profitieren zu können, aber wenn es nicht anders sein soll, nehmen wir auch mit feinen und Vorteil bringenden Fehlern vorlieb.

Daß Jaleski jetzt falschen Kurs feuert, weiß man in Polen selbst. Schon in einigen Reden im Auswärtigen Ausschuss (Gratinski, Dombiski) klang diese Einsicht durch. Was aber die Verhöhnung im Lande über den deutsch-französischen Ausgleich anlangt, so findet solche Verhöhnung nur so lange Nahrung, so lange eine Politik gemacht wird, für welche Friedensfortschritte Gefahren schaffen oder zu schaffen scheinen. Denn jeder wirtschaftlich Denkende sagt sich, von allem andern zu schweigen, schließlich auch hier, daß die Rheinlandbesetzung „koffet“, nicht Polen zwar, aber auch keineswegs nur Deutschland, sondern mittelbar auch Deutschlands Gläubiger. Und bloß weil Polen die Locarno-Schiedsverträge, die dazu Frankreichs Giro tragen, nicht genügen, sollte auch nur einen Tag länger der Friede und die Wirtschaft Europas schwer hypochondrisch belastet werden? Der Chronist muß feststellen, daß solche sonderbare, um Jahre der Nachkriegsentwicklung rückwärtige Pläne im Palais Brühl in Warschau nicht geschwiebet wurden, so lange Marshall Pilsudski seine volle Arbeitskraft den Staatsgeschäften widmen konnte.

Aber wenn nicht ein persönlicher Faktor, — die Entwicklung, jedenfalls, wird hier manches ausschließen. Ist doch der gegenwärtige Kurs der polnischen Außenpolitik nur verständlich, wenn er von der Voraussetzung ausgeht, daß Polen noch Jahrzehnte lang gleichzeitig mit einem Drittel seiner eigenen Staatsbürger, wozu der Ukrainer Lewicki im Ausschuss erinnerte, und dazu mit seinen wichtigsten Nachbarn in Spanien leben könnte. Dieses Befreiungsabzustand wird Polen selber milde werden. Nur Zeit!

Fortgang der Regierungsverhandlungen

Berlin, 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen über die Regierungsabstimmung haben, wenn auch nicht gerade in flottem Tempo getrieben ihren Fortgang genommen. Das ist an sich nicht verwunderlich, wenn 23 Köpfe sich um die Aufstellung eines Regierungsprogramms bemühen. Der Vormittag nahm die interfraktionellen Besprechungen in Anspruch, am Nachmittag tagten dann die Fraktionen des Zentrums und der Volkspartei. In dieser Tagung war auch Dr. Stresemann erschienen, dem ein freundlicher Empfang bereitet wurde. Der Außenminister wohnte etwa zwei Stunden den Verhandlungen bei, in die Diskussion griff er, wie uns berichtet wird, nur einmal kurz ein. Um 7 Uhr verließ er wieder das Haus. Er wird am Donnerstagabend seine Erholungsreise nach dem Sanatorium Wähleroda bei Baden-Baden antreten. Die volksparteiliche Fraktion setzte zur Behandlung der noch kritischen Punkte, nachdem der Vorsitzende Dr. Scholz eingehend über das Ergebnis der interfraktionellen Beratungen des Vormittags Bericht erstattet hatte, einen Sonderausschuss ein, der heute vormittag zusammentritt und nachmittags der Fraktion seine Vorschläge unterbreiten soll.

Die Verhandlungen, die getrieben im Hause gepflogen wurden, erfordern sich vornehmlich auf

wirtschaftliche und soziale Fragen

Die Sozialdemokratie hat eine ganze Reihe von Forderungen unterbreitet. Sie verlangt in erster Linie die Verrückung des steuerfreien Minimums von bisher 120 M monatlich auf 140 M. Es ist dies einer der schwierigsten Punkte, über die noch keine Einigung erzielt werden konnte. Weiter fordern die Sozialdemokraten die beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes über die Nachtragzahlungen auf die erhöhte Steuer, und womit sie schwerlich durchdringen werden, die einmalige Erhebung einer Vermögenszuwachssteuer zur Finanzierung der Rentnerfürsorge. Einig ist man sich auch noch nicht über die Behandlung der Schulfrage geworden. Es scheint indes, daß man auf dem Wege ist, die erlösende Formel, die in das Regierungsprogramm aufgenommen werden soll, zu finden. Sie wird wahrscheinlich auf die allgemein gehaltene Ankündigung hinauslaufen, daß ein Schulgesetz verabschiedet werden soll, das sich auf die Verfassung stützt und die Wahrung des Religionsfriedens sichert.

In der Schwebe befindet sich auch noch die Erörterung über die gezielte Regelung des Versammlungsgesetzes. Der Widerstand gegen den 11. August als Nationalfeiertag geht übrigens nicht nur von Kreisen der Volkspartei aus. Auch Zentrum und Bayerische Volkspartei haben Bedenken, insofern nämlich, als dieser Tag in die Zeit der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten fällt und ferner in die Schulferien, womit denn ein wesentlicher Zweck der Feler verfehlt wäre. Einen breiten Raum in den Beratungen des interfraktionellen Ausschusses nahm auch die Forderung ein, die von den Sozialdemokraten im Hinblick auf ein Pensionärs-Lösungsgesetz erhoben werden. Die Sozialdemokraten verlangen die Festsetzung einer Höchstpensionsgrenze. Es liegen Gegenentwürfe vor, so daß man sich vermutlich auf ein Kompromiß einigen wird. Auf dem Wunschgebiet der Sozialdemokraten steht auch noch die Forderung nach einer beschleunigten Verabschiedung des Arbeitsinhabergesetzes. Auch das Zentrum ist mit einer Anzahl sozialer Forderungen versehen. Man sieht, die Verhandlungen gehen sehr in die Details. Müller-Franken wird, wenn er in den nächsten Wochen sein Kabinett präsentieren will, verhalten müssen, daß man allzulebte vom Hundertsten ins Tausendte kommt. Ueberall zeigen sich noch Geminnisse, die zu überwinden sind.

Ueber die Sitzung der Volkspartei

Berichtet die „Tägliche Rundschau“ noch: Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der bereits der vorangegangenen Besprechung des Fraktionsvorstandes beigewohnt hatte, wurde von Dr. Scholz begrüßt. Dr. Scholz gab unter lebhaftem Beifall der gesamten Fraktion seiner Freude darüber Ausdruck, Dr. Stresemann wieder in der Mitte der Fraktion zu sehen und sprach die Hoffnung aus, daß der Reichsaussenminister wieder den Beif seiner Kräfte zurückgewinnen möge zum besten des deutschen Vaterlandes. Dr. Scholz übermittelte dann noch dem ebenfalls anwesenden Senior der Fraktion, Dr. Kahle, die besten Glückwünsche der Fraktion zum 79. Geburtstag, den Kahle am Sonntag begangen hatte.

In den Differenzen in der Frage des Panzerschiffes erzählt dasselbe Blatt in diesem Zusammenhang: Die Sozialdemokratie verlangt die Zurückziehung der ersten Bau-rate, die vom letzten Reichstag bewilligt worden ist. Dieser

Tagung der Kreisversammlung

Im Bürgerauschussgebäude wurde gestern nachmittags die

33. ordentliche Sitzung der Kreisversammlung abgehalten. Kreisvorsitzender Ling eröffnete kurz nach 8 Uhr die Tagung mit der Begrüßung sämtlicher Abgeordneten, insbesondere der neuen Mitglieder, des Landeskommissars Geh. Regierungsrats Heßling, als Vertreter der Staatsbehörde, der Landräte der Amtsbezirke Mannheim und Weinheim, der übrigen Teilnehmer der Kreisversammlung und der Vertreter der Presse. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 58 Mitgliedern und damit die Beschlussfähigkeit des Kollegiums. Auf Vorschlag des Kreisabg. E. L. S. wurde Landtagsabg. Arnold zum Vorsitzenden der Kreisversammlung, zum Stellvertreter Kreisrat Strattmann-Schweltingen, zu Schriftführern die Kreisabg. Ludwig und Frau Emma Schmidt gewählt.

Bericht und Anträge des Kreisrats an die Kreisversammlung

Zu diesem Punkt der Tagesordnung lag folgender Antrag vor:

Der Kreisrat beantragt, die Kreisversammlung wolle: 1. Die Aufwandsentschädigung der Kreisabgeordneten und Kreisräte für die Teilnahme an einer Kreisversammlung mit sofortiger Wirkung von 12 Mk. auf 20 Mk. erhöhen; 2. in den Kreisvoranschlag einstellen: a) für verschiedene Ausbesserungs- und Umbauarbeiten im Kreisverwaltungsgebäude L. 8, 8 in Mannheim 10 000 Mk., b) für Vorarbeiten zur Prüfung der Frage der baulichen Erweiterung der Kreispflegschaft Weinheim bezw. der Errichtung eines besonderen Altersheims 20 000 Mk., c) zur Behandlung von heilbaren Kranken 2000 Mk., d) zur Erstellung einer Autobahn durch die Gemeinde Nippenweier 1500 Mk., e) zur Unterhaltung der Befriedungen des bayerischen Versuchungs „Palznan“ in Ladenburg und dergl. 2000 Mk.

Kreisabg. Wehner bemerkte, die sozialdemokratische Fraktion werde den Anträgen des Kreisrates zustimmen. Es sei eine alte Klage, daß es nicht möglich sei, in der Kreispflegschaft Weinheim die gefundenen alten Leute von den Kranken, namentlich von den Waisen und Unreinen, zu trennen. Bei der Prüfung der Frage, ob man sich auf die bauliche Erweiterung der Kreispflegschaft beschränke oder ein Altersheim für die gefundenen alten errichten wolle, sei zu berücksichtigen, daß die Stadt Mannheim beabsichtige, ein zweites Altersheim zu erbauen. In diesem Falle würde sich für den Kreis die Errichtung eines Neubaus erledigen. Der Redner richtete an die Gemeindeverwaltung Nippenweier die Mahnung, vertraglich festzulegen, wer die Straße beim Betrieb der Kraftwagenlinie Nippenweier-Großschafen unterhält und wer die Entscheidung trifft, wenn es sich um die Herstellung der Straße handelt. Zum Schluss begründete Kreisabg. Wehner folgenden Antrag seiner Fraktion: Die Kreisversammlung Mannheim fordert den Kreisrat auf, zum

Befugnis der Badischen Kreisvertretertagungen

auch Kreisabgeordnete zu delegieren. Der Kreisrat wird weiter aufgefordert, mit dem Vorort des Kreistages in Verhandlungen zu treten, daß auch in den übrigen Kreisen die Delegation von Kreisabgeordneten eingeführt wird. Durch diesen Antrag solle die Parität gewahrt werden. Kreisabg. Dr. Braun-Weinheim meinte, bezüglich der Kreispflegschaft wären mehr Unterlagen erwünscht gewesen, da es sich um ein Problem handle, das außerordentlich weitgehend und schwierig sei. Kreisrat Moll verbreitete sich unter Bezugnahme auf den sozialdemokratischen Antrag über den Zweck und das Wesen der Kreisvertretertagungen. Es handle sich um eine Vereinbarung, die seit 1926 zweimal getagt habe. Die Tätigkeit der Kreisvertretertagungen bestehe in einem Gedankenaustausch über aktuelle Fragen der Kreisverwaltung zwecks Vereinfachung der Behandlung von Fragen, die den größten Teil der Kreise interessieren. Der Kreisvertretertag habe keinerlei Beschlussrecht, vielmehr lediglich informativ-funktionale. Eine Presseberichterstattung findet auch nicht statt. Es wird nur ein ganz allgemeines Ergebnis der Beratungen durch einen

offiziellen Bericht veröffentlicht. In Mannheim bestimme die Praxis, sämtliche Kreisratsmitglieder zum Kreisvertretertag einzuladen. Der Kreis Mannheim habe mit dem Kreis Karlsruhe immer die meisten Vertreter gestellt. Von einer Verlegung der Parität könne niemals die Rede sein. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion sei falsch adressiert. Die Kreisvertretertagungen seien nichts weiter als Bürgermeisterkonferenzen.

Kreisabg. Oberbürgermeister Hügel-Weinheim dankte für die Einstellung der 20 000 Mk. für die Kreispflegschaft, weil die Trennung der gefundenen von den Kranken Insassen dringend notwendig sei. Die Absicht der Errichtung eines besonderen Altersheims in Mannheim schließe die Errichtung eines Altersheims in Weinheim nicht aus. Man könne den Aufwand nur aus Ansehensmitteln bestreiten. Deshalb spreche er sich gegen den kommunistischen Antrag aus, 300 000 Mk. als erste Rate einzustellen. Wenn er sich für die Errichtung des Altersheims in Weinheim einsetze, so geschehe es lediglich aus praktischen Erwägungen heraus. Der Betrieb könne nur in Verbindung mit der Kreispflegschaft rational gestaltet werden. Während der Kreisabg. Hörner-Schweltingen ebenso wie der Kreisabg. Jung-Mannheim den kommunistischen Antrag ablehnten, bestritt Kreisrat Moll, daß der Antrag, wie Kreisabg. Hörner behauptet hatte, ins Blaue hinein gestellt sei. Es sei die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit des Kreises, für die alten abgerackerten Leute ein Heim zu schaffen. Auch Kreisabg. Wehner sprach sich unter Aufrechterhaltung des sozialdemokratischen Antrages gegen den kommunistischen Antrag aus, weil die 20 000 Mk. für die Vorarbeiten genügen. Kreisvorsitzender Ling äußerte sich über die Zweckbestimmung der 20 000 Mk. Es sollen technische und ärztliche Gutachten und Kostenvoranschläge eingeholt, ferner Befähigungsreisen vorgenommen werden, an denen man auch Kreisabgeordnete teilnehmen lassen will. Das nächste liegende sei die Untersuchung der Frage, ob man mit einer Modernisierung der Kreispflegschaft auskomme. Stellt sich heraus, daß selbst ein Anbau an die bestehenden Gebäude nicht genügt, dann werde man der Frage eines Neubaus näher treten müssen. Bei Spezialfragen werde man aus der Kreisversammlung geeignete Mitglieder hinzuziehen, wenn im Kreisrat keine Sachverständigen vorhanden seien. Kreisabg. Wehner zog hierauf den Antrag seiner Fraktion zurück in der Voraussetzung, daß bei der Bestimmung der Kreisvertretertagungen fünfjährig auf die Kreisversammlung zurückgegriffen werde. Der Antrag der Kommunisten wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, der Antrag des Kreisrates dagegen mit großer Mehrheit angenommen.

Kreisstraßen und Kreiswege

Hierzu lag folgender Antrag des Kreisrates vor:

Der Kreisrat beantragt: Die Kreisversammlung wolle 1. an besonderen Zuschüssen bewilligen: a) der Gemeinde Großschafen für Herstellung eines Gehwegs an der Kreisstraße Nr. 146 2500 RM., b) der Gemeinde Schriesheim für außerordentliche Instandhaltung des Kreiswegs Nr. 24 auf Gemarkung Schriesheim 607 RM., c) der Gemeinde Hemsbach für Ueberbedeckung des Ortsbaches am Kreisweg Nr. 28 676 RM.; 2. den Voranschlag über Herstellung von Bahnbahnplaster und zwar für Kreisstraßen in Einnahme 1500 RM., in Ausgabe 900 RM., für Kreiswege in Einnahme 57 309 RM., in Ausgabe 229 500 RM. genehmigen.

Bürgermeister Wehner-Friedrichsfeld beklagte sich darüber, daß den berechtigten Wünschen der Gemeinden bei der Ausführung von Straßenarbeiten nicht genügend Rechnung getragen werde. Kreisabg. Faulhaber-Brühl wies auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Landwirte bei der Deuterte durch den Zustand der beschotterten Kreisstraßen zu kämpfen haben. Hier sollte schnellstens Abhilfe erfolgen, auch im Interesse der vielen Arbeiter, die täglich diese Straße passieren müssen. Kreisabg. Herzog-Mannheim machte darauf aufmerksam, daß die Brücke über den Kreisbach auf Gemarkung Reich für schwere Fuhrwerke gesperrt ist. Die Brücke sollte noch nicht repariert werden, da der von der Gemeinde Reich beantragte Landeszuschuss erst für das Jahr 1928 in Aussicht gestellt ist. Der von der Kreisversammlung bereits

gewährte Zuschuss von höchstens 7000 Mk. erscheint daher im neuen Kreisvoranschlag. Kreisabg. Hund-Mannheim beschwerte sich darüber, daß die Kreisstraßenwärter noch nicht nach der neuen Besoldungsordnung bezahlt werden. Kreisabg. Klein-Friedrichsfeld setzte sich für die Granitwerke im badischen Odenwald ein, die mehr als bisher beim Bezug von Baumaterial berücksichtigt werden sollten. Diese badischen Betriebe kämen im schärfsten Konkurrenzkampf mit den hessischen Werken. Kreisrat Moll gab zu, daß die Kreisstraßenwärter noch nicht nach dem neuen Besoldungsstarif bezahlt würden. Dafür erhielten sie aber den früheren Zuschuss der Staatsbeamten. Die endgültige Regelung könne erst erfolgen, wenn der Stellenplan vorliege.

Barat Frhr. von Senzburg, der Vertreter des Wasser- und Straßenbauamts Heidelberg, ging auf die geäußerten Wünsche und Beschwerden ein. Er wies dabei darauf hin, daß die Witterung für die Straßenunterhaltung im Jahre 1927 sehr ungünstig war. In dem Bericht des Kreisrates wird diesbezüglich ausgeführt: Durch die andauernd nasse Witterung haben die Straßen sehr gelitten. Die vorgesehene Decklagen sind zur Ausführung gekommen. Das im Voranschlag vorgesehene Unterhaltungsmaterial hat zur ordnungsmäßigen Instandhaltung der Straßen teilweise nicht ausgereicht. Es mußte daher weiteres Material beschafft werden. Die vorgesehene Teerung konnte infolge der andauernd nassen Witterung nur zum geringsten Teil zur Ausführung kommen. Die hierfür vorgesehene Beträge sollen auf das Jahr 1928 übertragen werden. Infolge mehrfacher Erkrankung der Straßenoberbaumeister und Fehlens des Personals für Vertretung konnten die außerordentlichen Arbeiten zum Teil nicht zur Ausführung gelangen. Frhr. von Senzburg bemerkte, die Straßenteeung sei bei allen Gemeinden, die Zuschüsse geschmälert hätten, in Aussicht genommen. Friedrichsfeld habe seinen Antrag auf Teerung gestellt. Der Kreisrat habe sich wegen der großen Kosten darauf beschränkt, nur die Ortsdurchfahrten pflastern zu lassen. Das lange Lagern des Materials könne mit der Verwitterung der Straßenmalen zusammen. Die Gemeinde Seddenheim wolle die Straße nach dem Bahnhof der Hauptbahn pflastern lassen, ist aber davon abgekommen, weil die Kosten zu hoch sind. Granit eignet sich nicht besonders zur Kleinpflasterung. Der Quadratmeter komme 1-2 Mk. höher wie anderes Pflaster. Die Kraftfahrer klagen über die Erschütterungen, die Granitpflaster verursache. Die Aussprache endete mit der einstimmigen Annahme des Antrages des Kreisrates.

Der Hauptvoranschlag

für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 steht 1 633 000 Mark Ausgaben und 788 000 Mk. Einnahmen vor. Es sind somit durch Kreissteuern 855 000 Mk. aufzubringen. In die Beratung der einzelnen Positionen wurden auch die Berichte und Sondervoranschläge der Kreispflegschaft Weinheim, des Kreisaltersheims in Ladenburg und der Landwirtschaftlichen Schule des Kreises Mannheim in Ladenburg einbezogen. Gegen halb 7 Uhr konnte zur Abstimmung über folgenden Schlusssatz des Kreisrates geschritten werden:

Der Kreisrat stellt den Antrag, die Kreisversammlung wolle 1. den vorgelegten Hauptvoranschlag für 1. April 1928/29 genehmigen und 2. den Kreisrat ermächtigen, auf Grund der finanzamtlichen Nachweisungen über die Grund- und Betriebssteuerverwerte sowie den Gewerbeertrag die Kreissteuersätze für das Rechnungsjahr 1928 endgültig festzusetzen, sofern die bisherigen Sätze nicht überschritten werden.

Mehrere sozialdemokratische und kommunistische Anträge wurden abgelehnt, der Hauptvoranschlag mit Mehrheit angenommen. Wir werden über die Einzelheiten der Beratung des Hauptvoranschlags noch in nächster Nummer berichten.

3. Drück, 18. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl am Samstag wurde Siegelbesitzer Valentin Oeder mit 29 von 55 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister der Gemeinde Brühl gewählt, und zwar mit den Stimmen der Vereinigten Bürgerpartei und der Zentrumspartei. Für den bisherigen Bürgermeister Pister wurden 16 Stimmen der Sozialdemokraten abgegeben. Der Kandidat der Kommunisten, Wilhelm Rucht, erhielt 6 Stimmen.

Mufforgists „Boris Godunow“

Zur morgigen Erstaufführung der Oper im Mannheimer Nationaltheater
Von Oscar Die

Unter den jungrossischen Opern ist das künstlerisch interessante und am weitesten verbreitete Werk Mussorgis' Boris Godunow. Mussorgis ist ein intrantigenter Vertreter dieser Richtung. Einmal begann er Gogols „Hetzt“ wörtlich zu parodieren, aber er ließ diesen Versuch einer musikalischen Prosa liegen. Seine Lieder, die Totenlieder, die Kinderlieder, bringen sein System der intensiven Kleinmalerei am überzeugendsten zum Ausdruck. Sie sind die innere Seele seiner Opern. Er schrieb eine vermeintlich vollständige Oper „Schwanenlied“, die seine beiden Seiten, den Weltreichtum und das Aszendentum nach außen lehnen. Aber in Boris Godunow tritt das Geniale außerhalb jedes Vergleichs. Die Textbearbeitung des Puschkina-Stoffes ist maßig. Es bleibt das Schicksal des durch einen Prinzenmord auf den Thron gekommenen Jarzen und die Gegenwehr des von Polen intrigierten falschen Demetrius vorwiegend und unaplastisch in Gang und Szene. Doch Boris selbst ist eine herrliche Rolle, eine Schallpistole, in der alles einzelne greift und zerschüttert oder mindestens musikalisch interessiert: man empfindet wohl ein Drama, ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können. Es sind aufeinanderfolgende Genüsse musikalischer Ausdrucks, die sich in einem Juxel von Geist und Form, Episode und Verismus, Puritanerium und Oper drehen. Boris Godunow wurde 1874 im Petersburger Marienbühnen das erstmalig gegeben, es folgte große Rämpfe, dann bearbeitete es Rimsky-Korsakow und in dieser Form eroberte es Europa.

Die nationale Substanz, die Forderungen der Logik und die des Theaters sind hier vereinigt: das ist der Top des Stückes. Es gibt byzantinische Kirchen und Erdmündungsöhre mit wunderbaren enharmonischen Verwechslungen, es gibt sehr gekühnte Schenklieder mit resoluten Melodien auf verjüngten Bässen, und Baarsams große Erzählung mit dem Zwang eines melodisch motivischen Refrains ist das Muster einer malerischen Ballade. Kenta singt ein tropfendes merkwürdiges Alagesied, die Amme singt das echte Russoraffilied von der Wäde, zu dem das Dreiecker eine kleine Menagerie von Wäden, Wangen und Heupferböden entfaltet. Und sie machen zusammen ein reizendes Klatschhändchenspiel im Plapperpiel national vereiniger Kinderstube. Die Mädchen von Sandomir verankerten ihre bunten ägyptischen Chöre und Marina stellt ihre Masurkas auf. Im letzten Akt gibt es Kreuzbesessenen mit Bogabunden und Blödsinnigen von großer Geflossenheit. Das alles ist Form und Ueberlieferung von einem besten Geiste erleuchtet. Die Gleichzeitigkeit des Singens wird durchaus nicht vermieden und die Klatschlässe (besonders geschickt bei der Einleitung des Demetrius als ersten Altschlus) haben ihre wohlbedachten Steigerungen. Der dritte Akt, kann man sagen, leidet sogar an der Oper, doch man mag das auf das polnische Konto legen, das diesen Akt befreit. Der Jesuit und Marina entschließen sich beinahe zu einem regulären Duett, Marina mit dem Chor erfindet eine rechte Theaterpolonaise (mit Fis in C-Dur) und ihre Liebeszene mit Demetrius gestaltet sich formelle melodische Linien, die Boris alle Ehre machen würden. Vor dem Intriganten und vor der Liebe fängt sich auch diese Oper.

Aber dies alles ist nicht ihr Wesen, es ist Episode und Milieu. Ihr Wesen ist die enorme Erfassung des musikalischen Charakters, der sich in einem tiefen gefangenen Ausdruck und in einer wundervoll pittoresken symphonischen Gestaltung zu erkennen gibt. Jede Szene setzt ein motivisches Gebilde ab, das malerisch den Gang der Dinge begleitet. Je mehr das Seelische hervortritt, desto dramatischer wird das Solo, desto freier fließt es in die moderne empfindungsvolle Kantilene aus, die hier zum erstenmal, nicht in der deutschen Dogmatik, sondern in der Gesangsenergie der Romanen ihren Ursprung findet. Die naturalistische Verbe der Schlussszenen ist bewundernswert. Die große „Arie“ des Boris im zweiten Akt ist von einer erschütternden Selbstheit bewegt.

Es ist Menschentum in diesen Ausdrücken. Die Deklamation folgt unbeirrt dem Gefühl. Die musikalische Anschauung der Szene ist hellförmig bis in jene letzten feinen Gewebe, die nur das Ohr des Poeten hinter den Dingen hört. Eine jart abgewogene Stimmungsbühnenwelt balanciert den Verlauf. Eine russische Landstube, ein Weg nach Litauen, ein

Drängen von Hältern, eine Gedankenfolge des Chronisten, eine ganz dumme Papageiengeflächte (echt russisch auf eine Phrasenrepetition) werden zu Tonphantasien. Trümmerte, Schlachtwunden, Ruhnerinnerungen, plötzliche Interjectionen geben kurze Melodienstriche in die Musik, die vielfach mit ungewohnten Takten, taktwegförmig, taktlos läuft. Mit einer kolossalen Illusionskraft sind die Angstaufstände des Boris geschildert, Visionen des ermordeten Kindes mit Wodensarten, ein Motiv in chromatisch divergierenden Linien, das rückwärtslose, schreiende Abgründe öffnet, Varianten, die im Traume erscheinen und wie gräßliche Ringe zu schwarzen Gollnimationen auseinanderzittern. Es ist Sphäre in diesem Stück, bei aller subjektiven Erde in melodischer Hebung und Ensemblelandschaft — die Sphäre der unbestimmten grauen Pust und der Unendlichkeit der Steppe, die aus dem nationalen Apparat an Musik in ein geistiges Fluidum erhöht und umgeschaffen wird. Eine sterbensarme Musik, mit dem Vorhalt als These, den entzifferten Kadenzgen, der elementaren Selbständigkeit des Tons und Akkords, der willensfreien Rhythmik und der Aufhebung jeder Selbständigkeit vor dem Seelischen.

Theater und Musik

© Trinitätskirche Mannheim. Die vier Orgelbänke, veranstaltet vom Organisten der Kirche, Friedrich Kugel, einem sehr strebsamen Junior der schwierigen Orgelkunst, hatte nur einen kleinen Kreis Zuhörer. Die Folge der Vorträge, so wie sie sich aus der Mitwirkung von Käte Baal, unferer nie verlassenen Geigerin und von Toni Kuebach, einer Novice der Violoncellokunst ergab, hatte einen schätzbaren und außerdem einen heimlichen Mangel. Es fehlte die Sonne des Gesanges, näher des Chorlanges, um welche sich die Instrumentalmusik gruppieren mag. Diesen Mangel haben wohl die in Orgelbänke Versammelten gefühlt. Ein Chorlag von Palestrina und kurz vor Schluss ein kleiner Händel — beides vielleicht in neuer Bearbeitung für deutsche Kapellen-Gesang gesetzt — hätten die rechte Leuchtkraft gespendet! Der heimliche Mangel? Die Orgel der Trinitätskirche ist Werke wie Bachs Toccata in C, namentlich aber dem Adagio-Mitteltelle wie der Fuge nicht „adacquat“, Ob der

Städtische Nachrichten

10 Jahre Reichsbund der Kriegsgeschädigten

Heilig ist der Mensch und dreimal heilig das Leben! Dies waren die Worte, die dem ersten Teil der Veranstaltung am Samstag bei der 10jährigen Gründungsfeier des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen ihren bedeutsamen Inhalt gaben. Nachdem im vollbesetzten, abgedunkelten Saal das von dampfer Troner bewegte Präsidium in einem von Musiklehrer Gader verklingenden Chor, brachten die Schüler der 7. Knabenklasse der K. S. Schule den eindrucksvollen Sprechchor „Abkehr vom Kriege“ von Karl Bröger unter Leitung von Hauptlehrer Otto Purzich mit lebendiger Kraft zu voller Wirkung. Männliche Jugend ist der berufene und eindringlichste Mahner an das selbstlos geopfert Blut der Väter und ist zugleich hellblinder Fahmenträger der großen, völkereinheitlichen Idee von der heiligen Unantastbarkeit des Menschenlebens. Dieser Gedanke, daß das Leben eines jeden Menschen zu schätzen sei, liegt auch dem, von demselben Verfasser stammenden Festspiel: Kreuzabnahme sein Spiel von Schuld und Slog zu Grunde. Dieses allegorische, stark poetische Festspiel in zeitlosem Gewande bringt uns das schicksalverdüsterte Erleben der Kriegsjahre wieder zeitlich nahe. Wir haben alle der grausamen Majestät des Krieges gedient. — Sind somit alle mitschuldig am Kriege. Er, der über eine tapferkriegerische Streitmacht herrschende Fürst, der geschmeichelt, über Tote gleichmütig zur geschäftlichen Tagesordnung übergehende Kaufmann, der Gelehrte, der seine wissenschaftlichen Kenntnisse in tödbringende Gase und Geschosse umwertet, der Dichter, der die Helmschmuck und die Mutter, die Heldensöhne erziehen möchte. Sie alle sollen sich fortan zur reinen, allumfassenden Liebe zur Menschheit bekennen, um den Ruch des Krieges zu lösen. Um die eindrucksvolle Ausführung dieses Spiels machten sich Mitglieder des Nationaltheaters unter Leitung von Dr. Storz verdient. Hauptdarsteller: Klippel, Birgel, Stiefel, Marx, Kolmar, Heinz, Krenker, Neumann-Hoditz, Langheins.

Der Nebener des Abends, Bundesvorsitzender Max Ode-Berlin, berichtete in sachlicher Form über die Entstehung des Vereins, der, aus Selbsthilfe gegründet, sich zu einer großen Organisation ausgewachsen habe. Des weiteren sprach er in anerkennenden Worten über das verdienstvolle, hilfreiche Wirken des Bundes und seine Verbundenheit für eine friedliche Verständigung der Völker. Der Gefallenen und der durch Kriegsverwundungen heimgegangenen Kameraden wurde durch Erheben von den Sigen und durch das Lied vom guten Kameraden, das ergreifend von der Orgel herabklang, gedacht. Und dann ging, gleich den Klängen der Ehrenkompanie, die eben noch dem toten Kameraden den letzten Gruß gewahrt und nun mit schmetternden Fanfaren zurück ins tätige Leben ruft, auch mit hellklingender Orchestermusik hinein in den zweiten, bunten Teil des Abends. Raoul Albert, als geistvoller Ansager, ließ nun die Federbissen in bunter Reihe fernieren. Das Nationaltheater hatte wiederum seine beste Auswahl gestellt, die die sprichigen Chansons (Friedel Danz, Herr Friedmann), in entzückenden Tänzen (Kenny Hansen, Helmut Hansel und Tanzschule Kenni Hansen) und in wichtigen Einaktern das Publikum mit Fröhlichkeit überhäufte. Und das ließ es sich gerne gefallen, zumal es noch Verlosung und zum Schluß ein aus alt- und neuzeitlichen Tänzen zusammengestelltes Programm zu gewissenhafter Selbsterledigung gab.

Jubiläum bei der Berufsfeuerwehr. Am Montag abend versammelten sich die Angehörigen der Berufsfeuerwehr zu einer feierlichen Feier. Oberfeuerwehrmann Karl Haas konnte auf eine 15jährige Dienstzeit bei der Berufsfeuerwehr zurückblicken. Die Gesangsabteilung leitete die Feier mit einem Liede ein. Branddirektor Paulson begrüßte die Gäste und dankte dem Jubilär im Namen der Stadtgemeinde für die treu geleisteten Dienste. Nach Ueberreichung einiger Geschenke fand die einfache Feier, nachdem die Gesangsabteilung noch einige Lieder vorgetragen hatte, ihr Ende.

Ein Vogerbrand entstand gestern nachmittag in den Motorenwerken vorm. Benz in der Waldhofstraße vermutlich durch mit Feuer spielende Kinder. Das Feuer wurde durch die um 4.10 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

sehr strebsame junge Organist nicht sich und auch seinen Zuhörern zu viel zugemutet hat? Jedenfalls waren die zwei Seltenheiten, die Juge von E. F. Pollovski und die Kirchenorgel (Aria da Chiesa) aus dem 18. Jahrhundert, deren Autor unbekannt, aber zu den Neapolitanern zu gehören scheint, wirksame Einführungen, die uns in die beste Stimmung versetzen konnten. Auch die Violoncello-Stücke von Schubert und Handel waren erfreulich, denn Toni Auerbach spielt recht musikalisch, mit schöner Tongebung und warmer Empfindung. Und Kate Bach trug und zwei Sätze aus Handels F-dur-Sonate vor, mit Ueberzeugung, Stilgefühl und edlem Ausdruck. Hernach verklangen sich der Organist und die beiden genannten Künstlerinnen zu einem Bach-Trio. Man hatte den ruhigen Mittelteil des D-moll-Konzerts, das der Meister für zwei Violinen und Orchesterbegleitung geschrieben hat, mit Jugunderlegung der Klavierbegleitung für Violine und Violoncello eingerichtet. Nun ja, die Anlegigkeit leben von Bearbeitungen, aber was Bach in seinem F-dur-Satz Adagio non troppo genannt hat, war eigentlich eine Pastorale, „Duetto alla Siciliana“. Das geistige Zeitmaß, das uns alle 12 Aktele ausmach (statt ruhiger vier Viertel) war der Wirkung nicht förderlich, so schon die Triologengenossen auch ihren Bach musizierten. Gerechtweise ist zu sagen, daß diese getragene, gedehnte Zeitmessung früher allgemeine Geltung hatte. Aber wir haben die Sicilianenweise mittlerweile „durchaus rudert mit heissem Bemühen“ und wissen heute mehr darüber als anno 1850... Mit einem wirksamen Finale des französischen Orgelmeysters Alexander Guilmant (Schloß Friedrich Nagel seine Orgelanschicht. Auch Guilmant war ein Organist an einer Trinitatiskirche, nämlich an der Sainte-Trinité in Paris. A. Bl.

Wüste Räumereien bei „Jonny“. Unser Mündener Theatermitarbeiter schreibt und: Das Theater am Gärtnerplatz hat dem sommerlichen München als Sensation eine eindrucksvolle Aufführung der satirisch bekannten Arenescu-Regen-Oper „Jonny“ feiert auf. Als Dirigent war Generalmusikdirektor Wilfried gewonnen worden. In den Hauptrollen wirkten u. a. Ostwig und Alfred Jergler (Regen) und die Damen Elise Stanzner und Gertrud Bender. Das ausverkaufte Haus erlebte einen Theaterkandal beson-

Schont die Wiesen!

Die Wiesen stehen im Blumenschmuck. Sie bieten uns in der Fülle ihrer langstieligen Farbensträger eine herrliche Augenweide. Leider aber gibt es noch zu viele Kinder und bedauerlicherweise auch Erwachsene, die mit der Augen Lust nicht zu befriedigen sind. Sie müssen in Händen haben, was ihre Augen lockt. Selbst dagegen wäre aber nichts einzuwenden, wenn beim Pflücken eines kleinen Straußes die Vernunft obwalten würde. Wie oft kann man es sehen, daß eine Uebermenge von Wiesenblumen, in der ersten Aufwallung freudiger Pflücklust geerntet, auf längerem Marsche weggeworfen am Wege liegen — ein trauriges Zeichen menschlicher Unbeherrschtheit. Das ist aber noch nicht alles. Das Betrüblische folgt noch: Bei solchem Unverstand wird meist die Wiese wahllos zertritten. Sieht man tief in ihr drinnen eine besonders große, schöne Blume, vielleicht eine der einladenden Margueriten, stehen — dann muß es ausgerechnet diese sein, die nach Hause getragen wird. Das dabei dem Landwirt ein nicht unbeträchtlicher Schaden entsteht, daran denkt man nicht. Man sollte es aber unsonne, als es bekanntlich unsere Landwirte ohnehin schon schwer genug haben in den heutigen Zeiten.

Das Verhältnis von Stadt und Land zu Gessen, ist eines der wichtigsten Bedürfnisse unserer Zeit. Dazu beizutragen sollte jedermann sich berufen fühlen, der in die Natur hinausgeht, um sich an ihr zu erfreuen. Neben der notwendigen Beachtung obigen Gesichtspunktes sollte man sich auch beschäftigen, die Straßen und Wege einzuhalten und diese nicht etwa querfeldein abzukürzen. Besonders sei auch bei der begonnenen Heuernte darauf hingewiesen, daß abgeerntete Wiesen nicht zum Zummelplatz von Wandergesellschaften werden. Der Wiesenwuchs soll sich erneuern, soll eine oder zwei weitere Schnitte liefern und ihr Ertrag ist für die wirtschaftliche Lage unseres Volkes von größter Bedeutung. Dessen sei sich jeder Spaziergänger und Wanderer bewußt. Die älteren unter ihnen mögen zum Anwalt schonenden Verhaltens gegenüber der mühsamen Anbauarbeit des Landwirts werden.

Stellungnahme der Anständigen zur Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches im Reichsfließschiffverkehr. Sonntag vormitag nahmen in einer Versammlung in der „Liederhalle“ die dem Verkehrsverband angeschlossenen Binnenschiffer zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches Stellung. Nach einem Rückblick des Gewerkschaftssekretärs R. D. P. auf die Bewegung, die nun durch einen Gesechspruch abgeschlossen wurde, kam man lt. „Vollstimme“ einmütig zu der Ueberzeugung, daß damit der Kampf noch nicht beendet sein könne. Man sage sich dem Schiedspruch, doch zu gegebener Zeit würde der Kampf von neuem aufgenommen werden. In Ueberbath fand am Sonntag ebenfalls eine Versammlung statt, die einen ähnlichen Verlauf nahm.

Veranstaltungen

Das Mannheimer Abendfest. Der Verkehrsverein Mannheim, der am 24. Juni anläßlich des Jubiläums der Mannheimer Handelskammer auf dem Friedrichsplatz und in der August-Anlage ein großes Abendfest mit Illumination, Feuerwerk, Leuchtfontäne und Konzert veranstaltet, ladet auf einen zweifarbigen Plakat zum Besuch dieses Festes ein. Das Plakat zeigt auf dunkelblauem Hintergrund die leuchtenden Konturen des Wasserturms und des Friedrichsplatzes. In weitem Umkreis findet es seine Verbreitung, um auch die auswärtige Bevölkerung in eindrucksvoller Weise auf das Fest, das, den umfangreichen Vorbereitungen nach zu schließen, ein besonderes Ereignis für Mannheim zu werden verspricht, aufmerksam zu machen und sie zu einem Besuche zu veranlassen.

Bessere Verpackung bei Versendung von schnellverderblichen Sachen. Die Post klagt darüber, daß sehr Fruchtsendungen und dergl. in großer Zahl als Päckchen eingekleidet werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläßt und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Versendung von schnellverderblichen und nässenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit, wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und Flüssigkeit absetzt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

derer Ausmaße. Von der Galerie wurden Stinkbomben geschleudert, die das Haus schnell verpestet hatten. Die gut organisierten „Demonstranten“ arbeiteten außerdem mit Tränengasen und ermunternden Zurufen — der Mob hatte seinen großen Tag. Dennoch wurde das Stück zu Ende gespielt, nachdem man ausgiebig für frische Luft gesorgt. Allerdings blieb der Zuschauerraum ständig erleuchtet. Vor dem Theater zeigte sich das übliche Bild mehr oder minder heftig Debatlierender und eines starken Polizeiaufgebotes. Tonny spielte auf und — so oder so — das Volk tanzte nach seiner Pfeife..

Die Berliner Theater. Mancherlei schlechte und noch schlechtere Stücke gehen über die Sommerbühnen, die answärts kaum ein Interesse haben. Erwähnung allein verdient die Aufführung von Feuchtwangers historischem Schauspiel: „Kalkutta, 4. Mai“ im Staatlichen Schauspielhaus. Das Stück ging früher unter dem Namen „Warren Hastings“ über die Provinzbühnen und stellt sich heute als einer der vielen anständigen, aber nicht ganz gelungenen Versuche dar, alte Geschichte in neue Dramenform einzugleichen. Warren Hastings erhobert Indien für England durch die Kraft seiner Persönlichkeit, die um der höheren Ziele willen vor Brutalität nicht zurückbleibt und lieber ein paar Eingeborene opfert, ehe man den Bankrott erklärt oder ganze Völkerguppen dem Hungertode preisgibt. Er baut Straßen, nimmt Schiffe, erhandelt Reich, beschlagnahmt Geld — was es auch für Menschenleben kostet. Er fährt auch Krieg für diese seine letzten Ziele. Eine Kommission aus London soll ihn kontrollieren, greift ihn an wegen seiner Rücksichtslosigkeit, glaubt sogar einmal seine Bestechlichkeit nachweisen zu können, da seine Geliebte von einem befreundeten Volksherrn einen kostbaren Stein erhalten hat. Aber er bestet oder täuscht seine Widersacher und steht mit reinen Händen da. Die große Szene mühte sich entwickeln zwischen ihm und einem reichen Radsha, den er hinrichtet und amfingiert. Hier mühte europäischer Nationalismus und indische Philosophie in mächtigem Bogen sich gegen einander spannen, die Kraft der Persönlichkeit gegen die Schwäche der Weisheit. Aber Feuchtwanger verlor in diesem Augenblick. Gute Arbeit, manche wirksame Szenen und vielerlei Wit und Ironie, wenn auch nicht ganz von dem Format Schaws, bringen das Stück auf ein achtbares Niveau, das den Erfolg

Veranstaltungen

Dienstag, den 19. Juni 1928

Theater: Nationaltheater: Generalprobe „Doris Godanow“. 7.30 Uhr. Künstlertheater: Apollo: Gastspiel der drei Fratellini. 8.15 Uhr. Konzerter: Friedrichsplatz: Abendkonzert 8.00 Uhr. **Unterhaltung:** Künstlertheater: „Vibelle“. Kabarett 8.30 Uhr. **Spieltheater:** Alhambra: „Pat und Patagon“ in 5 Akten. — Capitol: „Der Unbekannte“ (Moria: „Totentanz der Liebe“). — Palasttheater: „Patrioten“. — Scala: „Der Eigenerbaron“. — Schauburg: „Die Spielerin“. — Ufa-Theater: „Natur und Liebe“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1 und 3-5 Uhr. — **Schloßbücherei:** 11-1 und 3-7 Uhr. — **Ausstellung:** 10-1 und 3-5 Uhr. — **Museum für Naturgeschichte:** 3-5 Uhr. — **Planetarium:** Besichtigung von 3-4 Uhr.

Aus dem Lande

G. Schriesheim, 18. Juni. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Kreis-Vehr- und Versuchsgarten in Ladenburg sich zu Weinbauversuchen nicht eignet. Schon zweimal sind in den letzten Jahren die Versuchsanlagen mit Reben erfroren. Man wünscht an der Bergstraße selbst einen Versuchsweinberg anzulegen. Schon vor 2 Jahren ist Kreisbauoberinspektor Martin-Ladenburg mit der Gemeinde Schriesheim in Verhandlungen getreten, die jedoch leider bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Wie wir nun hören, hat sich nun der Graf von Oberndorf-Neckarhausen der auf der Gemarkung Schriesheim große Rebenaunflähen besitzt, bereit erklärt, ein Gewann in seinem Schloßberg zur Verfügung zu stellen. Auch die Gemeinde selbst hält ihr schon lang gemachtes Angebot, zwei geeignete Gemeindegärten in die im Gewann untere Rebläder, zu diesem Zwecke herzugeben, immer noch aufrecht. Sie hat sich nunmehr an den Kreisrat gewandt mit der Bitte um alldalige Stellungnahme, damit gegebenenfalls mit dem Graf v. Oberndorf zwecks Pacht in Verhandlung getreten werden kann. Die Gemeinde Schriesheim mit der größten Rebenaunfläche Nordbodens und als bedeutendster Weinbauort der Bergstraße (Schriesheimer Reuberger) darf wohl einen berechtigten Anspruch darauf erheben, den Versuchsweinberg des Kreises zu erhalten. Sie ist auch zu jedem Entgegenkommen bereit, wie sie wiederholt erklärt hat. Hindernisse stehen nicht im Wege, so daß der Kreisrat und die Kreisversammlung sich ohne weiteres entscheiden können.

Heidelberg, 18. Juni. Der Männer-Gesang-Verein Heidelberg-Rickheim beteiligte sich an einem großen Gesangswettbewerb in Weil der Stadt (Württemberg). Der Verein sang unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Max Adam-Mannheim, gegen eine starke Konkurrenz von größeren, ausgezeichneten Stadtvereinen aus Stuttgart usw. in der obersten, erschwerten Kunstklasse und errang sich mit 71 Punkten, wobei nur 72 zu erreichen waren, in seiner Klasse den 1. und 2. Preis. Den Glanzpunkt bildete aber noch die Erringung der höchsten Tagesleistung, wofür dem Verein, wie schon kurz berichtet, der goldene Kranz des schwäbischen Sängerbundes überreicht wurde. Der Verein verfügt über ein feines Stimmenmaterial von ungefähr 120 Sängern.

Großschafen, 18. Juni. Heute und gestern wurde hier das 55jährige Jubiläum des „Sängerbundes Großschafen“ feierlich begangen. Eingeleitet mit Festkonzert und Bankett, nahm das Jubiläum unter großer Beteiligung einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Den Höhe- und Glanzpunkt bildete der geistliche Gesangswettbewerb von 25 Vereinen mit etwa 1500 Sängern. Festpräsident Regierungsrat Schuhmann richtete an die Gäste eine herzliche Willkommensansprache. In der höchsten Stadtklasse erhielt die Liedertafel Weinsheim mit 70% Punkten einen 1. Preis, die Sängereinheit Mannheim mit 70 Punkten einen 1b Preis und der Sängerbund Redarsteinach mit 70% Punkten einen 1c Preis. In der zweitbesten Stadtklasse (bis 75 Sänger) erhielt die „Deutsche Einheit Mannheim-Heudenheim“ mit 74% Punkten einen 1b Preis. Für die prämierten Leistungen, die auf achtbarer Höhe standen, wurden wertvolle Preise verabreicht. So a. B. erhielt die Liedertafel Weinsheim einen Geldpreis von 250 M nebst einem goldenen Pokal.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

verdiente. Der Regisseur, Erich Engel nahm es meiner Ansicht nach zu schlapp. Ein wenig mehr Tempo und Feuer hätte gut getan. Er besetzte die Hauptrolle des Warren Hastings sehr gut mit dem differenziersten Forster, verteilte aber, oder benötigte sonst die Schauspieler vielfach an falscher oder kompromittierender Stelle. o. b.

In die weite Welt

Von Max Jungnickel

Veis klagen meine Wanderschuh, und mein Wanderstock schleppt mich durch die Welt. — Die Bäume sind zu grünen Häusern des Himmels geworden, zum Palast der Sonne, zum Dom der Sterne, zum schwebenden Tanzsaal der Insekten und zu seligen Brautpaarern der Vögel. Grün lassen die Bäume ihre Standarten flattern. Der Himmel strömt blau und voll in die Fenster der Bäume: Verchenfelder spülen silbern hinein, tanzende Kinderstimmen, Glöckchengeln, Mäusenkreisen und die ganze Süßigkeit des Windes. Die Bäume stehen und lauern, vor Erwartung zitternd, auf ein hohes Fest. Alles hat ich vergessen: Die Not der Zeit, ein Haß und den Jammer. Die Welt hat sich so schön gemacht. Alles Häßliche hat sie mit ihren Blüten verschüttet. Wie soll ich an der Welt verzweifeln, wenn sie mich wie eine Brautjungfer anfaßt? — Die Glöckchen haben einen anderen Schlag wie sonst. Es ist, als hingen sie am Himmel. Die vergnügten Gesichter der Häuser leuchten auf, als hätten sie lauter frohe Gedanken. Die Berge steigen freier in den Himmel, als hätte in ihnen ein Gott, der sie mit ewigen Schültern emporwuchtet. Die Straßen laufen im Licht, als wären über ihre strömigen Klüden die Sohlen seliger Tänzer gegangen. In Blumenbänder hat sich der Bach gefrägt. In die Rinderringelreihentropfen sehen die Fugen der Alten hinein, und wie sie so hineinsehen, da haben sie so wunderbaren Glanz, als ob ein Dämmwog ihre alte Brust ergriffen hätte. — Und immer geht mit ihr wie ein schimmernder Gefelle die Welle, die ich einmal in einem alten Buche las: „Auf in die weite, weite Welt.“

Nachbargebiete

Schwere Bluttat eines Irrennigen

* Saarbrücken, 18. Juni. Die Gastwirtschaft Schröder im benachbarten Pöndweiler war am vergangenen Samstag der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Der 44 Jahre alte unverheiratete Band- und Gastwirt Andreas Schröder, der bei einem Trommelreuer an der Somme im Jahre 1915 einen Nervenschock erlitten hatte und nach längerem Aufenthalt aus dem Irrenhaus in Metz als geheilt entlassen worden war, erlitt am Samstag nachmittags einen furchtbaren Tobjuchsanfall. Mit einem großen Schlächtermesser bewaffnet ging er auf einen seiner Freunde namens Leidinger los, nach mehrmals blindlings auf Leidinger ein und schleppte ihn dann in den Hausflur. Hier richtete er sein Opfer furchtbar zu, schnitt ihm den Hals auf, stach ihm die Augen aus und brachte ihm noch andere schwere Schnittwunden bei. Leidinger war in wenigen Minuten tot. Auf die Hilfe Leidingers eilte ein Schwager des Schröder herbei. Als dieser den Tobjuchstigen zur Ruhe bringen wollte, erhielt er ebenfalls einen Stich in die Brust. Mit schwerer Verletzung wurde er blutüberströmt zusammen. Dann ging Schröder ruhig in sein Haus. Sein Dienstmädchen, das die Bluttat gesehen hatte, sprang bei der Annäherung Schröders durch das Fenster in den Hof und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Seiner Haushälterin gelang es, sich über die Hintertreppe zu flüchten. Der Tobjuchstige, der anfangs jedem mit Erschießen gedroht hatte, der es wagen sollte, sich ihm zu nähern, ergab sich schließlich freiwillig seinen Verlegern, sechs Vandijägern und der Ortsfeuerwehr.

Großer Lederdiebstahl

* Darmstadt, 18. Juni. Bei der heftigen Handwerks-Zentralgenossenschaft wurden in letzter Zeit größere Mengen Schellenleder und andere Schuhmacherbedarfsartikel gestohlen. Die Ermittlungen ergaben, daß der Schuhmacherlehrling von Darmstadt den bei der Zentralgenossenschaft beschäftigten Kaufmannslehrling Jährling angeheiratet hatte, dieses Leder zu stehlen. Er hat dem Verhänger nach einem Abdruck Nachahmungen der Lederfelle hergestellt, und gemeinsam mit diesen in den Abendstunden die Diebstähle ausgeführt. Außerdem sind noch fünf weitere Schuhmacher in die Angelegenheit verwickelt.

* Mainz, 18. Juni. Am Samstag nachmittag wurde der 39jährige Schlosser Pet. Kandler nach gewalttätigen Dessen der Tür bewußlos in der Küche liegend aufgefunden. Der Wasshahn stand offen und die Küche war mit Wasser gefüllt. Da der Mann seit dem Tode seiner Frau schon öfters mit Selbstmordgedanken umging, wurde angenommen, daß er wiederum einen Selbstmordversuch unternommen habe. Im städtischen Krankenhaus ist der Lebensmüde gestorben.

Gerichtszeitung

Der Strafantrag im Wolff-Prozess

* Rastatt, 18. Juni. Im Wolff-Prozess beantragte der Staatsanwalt am Montag vormittag folgende Strafen: Wegen Dr. Wolff wegen fortgesetzten Bereuhens des Betruges und Bereuhens des Blaufärbemittelhandels eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren 6 Monaten, wegen Konkursvergehens zu 6 Monaten, zusammengezogen zu 4 Jahren 8 Monaten Gefängnis, wovon 8 Monate Untersuchungshaft abgehen. Die Kosten hat der Angeklagte zu tragen. Der Haftbefehl wird aufrecht erhalten. Gegen den Buchhalter Effia wegen Beihilfe zum fortgesetzten Verbrechen des Betruges eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, abzüglich 6 Monate Untersuchungshaft und die Kosten. Gegen Gänzel wegen fortgesetzter Beihilfe zum Verbrechen des Betruges 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und die Kosten. Die Zeugenvernehmung wurde im Laufe der heutigen Verhandlung beendet, das Urteil wird am Dienstag vormittag gefällt.

Sportliche Rundschau

Rhein-Main-Saarverband-Meisterschaften

Gute Teilnahme, recht beachtliche Leistungen und ein interessanter, wenn auch nicht zu zahlreiches Publikum waren die äußeren Merkmale der diesjährigen Meisterschaften des Rhein-Main-Saarverbands, die der Sp. Bg. S p e e r zur Durchführung übergeben wurden. Man muß es den Deuten lassen, unser A-Verband hat sich rechtliche erdenkliche Mühe gegeben und bewiesen auch bei der Ausrichtung viel Geschick, denn auf die Minute folgten die Konkurrenz, jedoch keine der unliebsamen Pausen eintraten. Es war aber auch ein Glück, denn die letzten Deute der 4 mal 1500 Meter Staffeln, die sich nicht genügend „Beißli“ hatten, konnten ihre Kabine nicht mehr trocken erreichen. Außer diesem natürlich auch für die Passiv unliebsten Schönheitsfehler verteilte alles in bester Ordnung. Für Spannung sorgten die heiß umstrittenen Konkurrenzen, mit gegen die früheren Jahre entschieden verbesserten Leistungen. Besonders Erwähnung verdienen hier der Spererwurf, bei dem drei Stellen die 50 Meter-Grenze klar überschritten, dann auch die Zeiten im 5000 Meter-Lauf, wie auch in den übrigen Laufwettbewerben. Daß durchweg verließen die Konkurrenzen überaus spannend. Die 100 Meter brachten eine geklebte Neuauflage von Hugbich, der im Vorjahre von Dählheim-Trieler geschlagen worden war und diesmal den Spieß umdrehte. Dählheim verteidigte Dählheim seine Meisterschaft über 200 Meter erfolgreich, wie auch Philipp die über 5000 Meter, während sonst mehr die Favoriten ihre Titel wenn auch erst nach hartem Kampf abtreten mußten. So gewann Kehr die 400 Meter knapp vor Söh, Ziegler die 1500 Meter nach hartem Kampf vor Fahrenbauer. Die 1500 Meter gewann Kehl in überzeugender Weise und gutem Still, vom Start weg hatte er die Führung inne, die er nicht mehr abgab. Die längste Strecke endete ohne Entschcheidung, da Ronald und Philipp in totum Rennen — schließlich einleiten. Mangelhafte Technik konnte man im Hürdenlauf, einer der schwersten Leistungen der Leichtathleten sehen, besondere Spannung riefen zum Schluß wieder die Staffeln hervor. Die 4 mal 400 Meter-Staffeln hatte Trieler bereits am Vormittag durch glänzendes Paulen von Dählheim gewonnen, nun folgte nach ein weiterer Sieg über 4 mal 100 Meter; auch hier waren Dählheim und Kehr die besten. In der 4 mal 1500 Meter Staffel, die als letztes Rennen gelaufen wurde, kam dann auch Saar-Brüder zu einem Staffelsieg; nach hartem Kampf mit Vilmalend behielt der Saarbrüder die Führung.

Allen noch die Damen, bei denen Frä. Kimmel, Trieler eine selten gesehene Erfolgsreihe aufzuweisen hatte. Außer dem Ringelstich wurde sie in sämtlichen übrigen Wettbewerben Meisterin, gewiß eine nicht alltägliche Leistung, die von großer Vielseitigkeit und gutem Können zeugt. Auch in der 4 mal 100 Meter Damen-Staffel war sie beteiligt, jedoch sie insgesamt erstmalig erfolgreich war.

H. D. H. C. Reichs- und Alpenfahrt

Ausflug in Bernigerode

Während hoch in den Lüften Flieger, anlässlich des Bernigeröder Rundfluges Bernigerode und das Harzer Bergland überfliegen und überwinden, fand im Stadlinern Bernigerodes die Fahrzeugabnahme zur VII. H. D. H. C. Reichs- und Alpenfahrt statt. Die Beteiligung ist qualitativ gut und das zur Abnahme erschienene Fahrzeugmaterial macht einen ausgezeichneten Eindruck. Die kleinsten Wagen sind die drei kleinen, zinnroten Digi, die größten sind 24/100/140 PS Mercedes-Benz-Wagen. Digi ist das am härtesten vertretene Fahrzeug. Außer den drei kleinen 2/15 PS Digi-Zweiflern, die ein Team bilden, ist noch eine Digi-Mannschaft auf den 1/2 Liter Digi-Wagen gemeldet. Einen aus in ihrer Kaufmannschaft vorzüglichen Eindruck machten die drei Brennabor-Wagen des Brennabor-Teams. Die Brennabor-Wagen werden von Oberingenieur Niedlich, von Dackisch und von Behner gefahren, drei Fahrer, die sich auf der Gebrauchts- und Wirtschaftlichkeitsprüfung ausgezeichnet hatten. Auf Preise erzielten Fräulein Maria Fir zur Abnahme, die alle drei Reichsfahrten der letzten Jahre mit Erfolg bestritten hatte. Die Berliner Schulpolizei ist auch diesmal wieder gut vertreten. Regierungsrat Schumann fährt einen MG 14/70 PS, Polizeihauptmann Guth einen Stommer-Richtplinder, Polizeihauptmann Zander den 8/38 PS Mercedes-Benz und Major Gutknecht einen Simson-Supra. Der Leiter des Verkehrsdezernats im Preussischen Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Voelch, fungiert als Sportkommissar und wird einen 6 Liter Mercedes-Benz fahren. Von bekannten Sportfahrern bemerkten wir Frau Else Weg (Stuttgart) Karteschifffahrerin von 1927, mit ihrem Wanderer, Frau Illi Kotte (Dresden) auf einem sehr sportlichen Simson-Supra-Zweifler, Thea de Terra, die Filmschauspielerin, auf einem kleinen Digi. Welt der ursprünglich auf Digi gemeldete Polizeihauptmann Zander seinen Digi nicht rechtzeitig geliefert bekam, wird er auf Mercedes-Benz an den Start gehen, während als Digi-Fahrer Sandt jun. an seine Stelle tritt, wodurch das

zweite Digi-Team beibehalten bleibt. Die Fahrerleitung obliegt Herrn Dipl.-Ing. Hiler, dem erfolgreichen Schöpfer und Leiter der DDMG-Wirtschaftlichkeitsprüfung. Sportpräsident Kroth war zur Abnahme zur Stelle, und die O. R. E. war durch Direktor Pettiggen vom Wiesbadener Automobil-Club und durch Dr. Vagenheiser vertreten. Direktor Pettiggen wird die ganze Fahrt begleiten. 22 der abgenommenen Fahrzeuge rollen auf Continentalreifen, 5 auf Excelsior, 7 auf Dunlop, je eins auf Goodyear, Pirellono und Englebert, 2 Wagen waren mit Peters Union, Regeles und Goodyear über Kreuz bereift.

Siegfried Doerschlag

7. Karlsruhe Wildparkrennen

Jändorf-Ritt auf DRS, erzielt die beste Zeit

Das unter der Oberleitung der Landesgruppe West im DRS auf der prächtig gelegenen, 7.410 km. langen Rundstrecke des Karlsruher Wildparks, war sportlich und organisatorisch ein voller Erfolg; schönes Wetter lockte noch nie gesehene Zuschauerzahlen in den Wildpark. Dazu waren die glatt verlaufenen Rennen außerordentlich spannend und schön. In allen Klassen wurden zehn Runden = 74,1 km., gefahren. Im Rennen I, das die Maschinen bis 175, bis 250 und bis 350 ccm. umfasste, karteten 12 Fahrer. Weib-Forsheim auf 175 ccm. DRS, der zusammen mit den 250er Maschinen kartierte, weil er in seiner Klasse ohne Konkurrenz war, fuhr mit 48,05 die beste Zeit der Gruppe. Selbst der Sieger der 350er Klasse, Bourdy-Pudwigburg auf Standard, benötigte mit 48,12 Minuten eine längere Zeit. Bei den 250er Maschinen blieb Fern-Pforzheim auf WZ in Front. Im Rennen II der Seitenwagen bis 500, 750 und 1000 ccm. blieben die Favoriten Jändorf-Ritt auf DRS und Rütchen-Ortelens auf Harley-Davidson in Front. Mit nur einer Sekunde Vorsprung ließ Jändorf schließlich seinen Bandmann hinter sich. Jändorf erzielte mit 48,02 Minuten (104 km. Stundendurchschnitt) die beste Zeit des Tages, dafür fuhr Rütchen, der Bergengel hatte, mit 48,09 Minuten (110 km. Stundendurchschnitt) die schnellste bisher Wildparkrunde. In der 750er Klasse legte Klein-Frankfurt auf DRS, knapp vor Wolf-Darlsden auf Imperia. Bei den Seitenwagen kamen von sieben kartierten Maschinen nur drei über die Strecke. In der Klasse bis 500 ccm. legte Messerschmidt-Stuttgart auf DRS, mit 52,35 Minuten, in der Klasse bis 1000 ccm. blieb Döbler-Stuttgart auf Ardie-Jap in 50,11 Minuten (beste Zeit der Seitenwagenklasse) in Front. — Zum Schluß gab es ein Auscheidungrennen der Sieger und Zweiten mit Zeitsvorsprung entsprechend der Maschinenstärke, wobei Rütchen in 20,21 Minuten für fünf Runden siegte.

Würzburger Ruder-Regatta

Bei schönem Wetter, teilweise starken Niederschlägen und Gegenwind wurde am Sonntag auf einer 1550 Meter langen Strecke des oberen Maines die Würzburger Ruderregatta durchgeführt. Schöne Beteiligung der einzelnen Rennen machte u. a. zwei Absteiger notwendig. Im übrigen sah man recht schöne Kämpfe, die und da auch noch unterlage Mannschaften. Der Besuch der Rennen, die glatt abgewickelt wurden, ließ infolge des „100er Tages“ zu wünschen übrig.

Die Ergebnisse:

Fränkischer Verbands-Ruder: 1. Würzburger R.V. 5:28; 2. R.V. Bamberg 5:45; 3. Jungmann-Einer: 1. H.B. Bamberg (Votter) 6:48; 2. Gannauer R.V. (Herbert) 6:52; 3. Habemischer R.V. Würzburg 6:57; Jungmann-Einer: 1. Offenbacher R.V. Umline 6:03; 2. R.V. Gellad-Offenbach 6:19; 3. Harich-Hid-Weidach-Rennen, Junior-Einer: 1. Würzburger R.V. 6:08; 2. Gannauer R.V. Daffia 6:21; 3. Preis vom Stein-Einer: 1. Rüglinger R.V. 5:38; 2. Würzburger R.V. 5:52; 3. Fränk. Main-Postal-Einer: 1. H.B. Bamberg (Wagnerwalter) 6:05; 2. Frankfurter R.V. 6:18; 3. Stadtdreis-Ringmann-Einer: 1. R.V. Gellad-Offenbach 5:45; 2. Offenbacher R.V. Umline 5:50; 3. Würzburger R.V. 6:01; 4. Fränkischer Verbands-Junior-Einer: 1. Würzburger R.V. 6:17; 2. R.V. Bamberg 6:31; 3. Fränkischer R.V. Gellad-Offenbach 6:34; 2. R.V. Offenbach (Pfeffer-Ritt) 7:00; Preis von der Burg, Einer: aufgegeben, da keine Meldung erfolgt; Regatta-Bereitschaft-Einer: 1. Würzburger R.V. 5:55; 2. Rüglinger R.V. 6:00; Preis von Schloß, Einer: 1. Offenbacher R.V. Umline 6:00; 2. R.V. Bamberg 6:01; 3. R.V. Gellad-Offenbach 6:11; Julius-Einer-Preis, Einer: 1. H.B. Bamberg (Kleinmann) 5:51; Damenpreis-Einer: 1. Frankfurter R.V. 6:00; 2. Rüglinger R.V. 6:12; Preis von der Raimühle, Einer: 1. R.V. Teutonia 6:09; 2. Gannauer R.V. Daffia 6:09; 3. Preis vom Reichertsdamm, Einer: aufgegeben, da keine Meldung eingingen; Julius-Preis, Einer: 1. H.B. Bamberg (Wagnerwalter) 6:08; 2. Gannauer R.V. (Herbert) und R.V. Bamberg (Votter) aufgegeben; Preis von Würzburg, Einer: 1. Würzburger R.V. 5:21; 2. Rüglinger R.V. 5:41.

Veranstaltet: Erster und Vizepräsident: Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, T. 6, 7. Direktion: Ferdinand Braun.

Abteilungsleiter: Kurt Hiler — Vorsitzende: Dr. Hiler; Kurt Hiler — Ausschuss: Dr. E. Reine — Ausschussmitglied: und Sekretär: Albert Schlotter — Sport und Besuch aus der Welt: Hans Müller — Geschäftsführer: Kurt Hiler — Bericht und „100er Tag“: Dr. Hiler — Kassierer: Hans Müller

BRENNABOR

Höchste Auszeichnungen

sind das beste Werturteil für die hohe Qualität eines Wagens. Die in der I. ADAC- Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung erteilten **Preise des Preussischen Ministeriums des Innern, der B. Z. am Mittag, des Benzoverbandes**, die Auszeichnungen mit der **Großen und Kleinen Goldenen ADAC- Medaille**, der **Großen Silbernen ADAC- Medaille** und **6 ADAC- Bechern mit der goldenen Medaille** sowie die zahlreichen durchschlagenden Erfolge auf den Schönheitskonkurrenzen zu Wiesbaden, Köln u. Berlin (DAC und BAC), brachten erneut die außerordentliche Wirtschaftlichkeit u. Zuverlässigkeit sowie die unerreichte Formenschönheit in der Linienführung u. Ausstattung unserer serienmäßig karossierten Innensteuer-Limousinen in nachdrücklichster Weise zum Ausdruck.



1 1/2 Liter-6/25 PS Vierzylinder
Innensteuer-Limousine RM. 4750

2 1/2 Liter-10 1/2 PS Sechszylinder
Innensteuer-Limousine RM. 6450

3 Liter-12/55 PS Sechszylinder
Innensteuer-Limousine 7 Sitz. RM. 7950

Zuverlässig Wirtschaftlich Vollendete Formenschönheit

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Brennabor-Verkaufsstelle in Mannheim:

Süddeutsche Kraftwagen-Verkaufsges. m. b. H., Mannheim

Prinz-Wilhelmstraße 8 Fernruf 26 011 u. 21 523.

Ein Blick über die Welt

Der Schleierzwang in Indien

Je mehr sich der Orient der westlichen Zivilisation annähert, desto mehr schwindet auch der Schleier, mit dem die orientalischen Frauen nach altem Brauch ihr Gesicht verhüllen müssen. In der Türkei ist der Zwang nicht nur beseitigt, sondern es ist den Frauen sogar verboten worden, noch einen Schleier zu tragen. Die Königin von Afghanistan, die ihren Gemahl Amanullah auf der europäischen Reise begleitete, hat sich gleichfalls von dem Schleierzwang befreit. Sie ist sogar bei ihrem Einzug in die persische Hauptstadt Teheran kühn genug gewesen, auf eine Verhinderung ihrer Gesichtszüge zu verzichten. In Afghanistan selbst ist aber der Schleier noch des Landes Brauch und in Indien sind die Frauen auch heute noch durch die Sitte gezwungen, ihre Gesichtszüge nach bestimmten Vorschriften streng zu verhüllen.

Der englische Maler Sidney Smith, der von einer indischen Reise nach London zurückgekehrt ist, gibt eine bemerkenswerte Schilderung der Erfahrungen, die er in dem Lande der verhüllten Frauen gemacht hat. Der Schleierzwang bringt es mit sich, daß in Indien sehr wenig Porträtmaler ihrem Beruf nachgehen. Denn wenn man das unverhüllte Frauenantlitz nicht malen darf, so fehlt dem Porträtmaler der Hauptanreiz. Deswegen gab es auch bis in die jüngste Zeit so gut wie keinen indischen Künstler, der imstande gewesen wäre, ein Porträt zu malen. Heute sind solche Künstler vorhanden. Einer von ihnen, ein gewisser Navi Sarma, erregte mit seinen Kunstwerken in so hohem Grade das Wohlgefallen eines Maharadschas, daß der indische Fürst ihm nicht nur das Porträt sehr gut bezahlte, sondern auch das Honorar durch wertvolle Edelsteine und zwei Elefanten ergänzte. Diese letzte Belohnung ist wohl nur in einem Lande denkbar, in dem der Porträtmaler noch eine außerordentlich seltene Erscheinung ist.

Der englische Maler machte seine ersten Erfahrungen mit einem fünfzehnjährigen indischen Mädchen in Burma. Es ging zunächst alles ganz gut. Im geschlossenen Räume verzichtete die junge Indierin auf den Schleier und da der Maler ihr jedesmal nach der Sitzung ein kleines Geschenk machte, so ergaben sich keine Schwierigkeiten. Eines Tages aber verließ das Mädchen plötzlich seinen Sitz und eilte durch die nächste Tür aus dem Zimmer. Der Maler blickte auf und sah zu seinem Entsetzen einen Jüngling von etwa 20 Jahren vor sich stehen. Dieser Jüngling war der Verlobte des Mädchens. Obgleich die Eltern der Indierin keine beschränkten Menschen waren, hielten sie sich doch streng an den alten Brauch, wonach sich das Paar erst am Hochzeitsstage von Angesicht zu Angesicht sehen darf. Diese beiden waren seit dem 6. Lebensjahre des

Mädchens voneinander ferngehalten worden. Um seine Arbeit fortsetzen zu können, mußte der Maler den Jüngling schließlich zwingen, das Zimmer wieder zu verlassen. Dann erst kam das Mädchen zurück. Sie erzählte aber, daß sie sich durch den Vorhang ihren Verlobten sorgfältig betrachtet habe. Die weibliche Neugierde hatte über den Brauch gesiegt.

In einem anderen Falle machte der Maler noch schlechtere Erfahrungen. Er hatte einen Tischler in Burma, der für ihn arbeitete, aberredet, seiner Tochter das Modellieren für ein Gemälde zu gestatten. Die Zahlung einer erheblichen Summe hatte ihre Wirkung dabei nicht verfehlt. Der Tischler hatte aber zur Bedingung gemacht, daß die Mutter das Mädchen begleiten solle, wogegen der Maler natürlich nichts einzuwenden hatte. Als das Malen dann beginnen sollte, erschien zuerst der Bruder des Mädchens, dann die Mutter, dann eine verheiratete Freundin des Mädchens und schließlich das Modell selbst. Die Familie hielt es für nötig, nicht nur dem Mädchen den Bruder als Schutzwinkel beizugeben, sondern auch noch eine verheiratete Frau, die mit der Familie nicht verwandt war. Der Künstler ging nun daran, dem Modell die Stellung anzuweisen, in der er sie malen wollte. Aber jedesmal, wenn er ihr nahe kam, entschlopfte sie und versteckte sich hinter die Mutter. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen verlor der Maler schließlich die Geduld und gab der ganzen Gesellschaft den Laufpaß.

Ganz anders erging es dem Maler in der Bundesstaats-Provinz mit einer 15jährigen Indierin, die verheiratet war und bereits drei Kinder bekam. Sie machte nicht die geringsten Einwendungen gegen die Wiebergabe ihrer reizenden Gesichtszüge, hielt aber Indern gegenüber streng den Schleierzwang aufrecht. Dies wurde eines Tages offenbar, als der Engländer nach einer Sitzung als Tischgast an der Familientafel Platz nahm. Er sah zur Rechten der Hausfrau, während zur Linken ein Indier als Gast Platz genommen hatte. Während der Mahlzeit hielt die Hausfrau ihren Schleier mit der linken Hand so, daß das Gesicht dem Indier zu ihrer Linken völlig verhält war, während sie dem Engländer den vollen Anblick ihrer Züge gönnte. Sie war auf diese Weise gezwungen, sich während des Essens nur der rechten Hand zu bedienen und der Engländer konnte beim Anblick dieses Bildes ein Lächeln nicht unterdrücken, von dem schließlich auch der Hausherr angefaßt wurde. Die indische Frau folgte einem unverständlichen Gefühl. Während sie dem Europäer ihr Gesicht enthüllte, schaute sie sich, dem indischen Stammesgenossen gegenüber den Schleier zu lästern.

Amerika

Der „Verkauf des Atlantischen Ozeans.“

Amerikanischen Schwindlern ist es gelungen, einem vertrauensfertigen Menschen einen geradezu unglaublichen Härten aufzubinden. Es handelte sich um jene Sorte von gefährlichen Großstadtdiebstählen, die sich in das Vertrauen eines Neulings einschleichen und ihrem Opfer dann durch ein schwindelhaftes Geschäft das ganze Geld abnehmen. Es ist schon vorgekommen, daß bei solchen Geschäften das Rathaus von Newyork und die Freiheitsstatue im Hafen von Newyork „verkauft“ worden sind. Das aber der Atlantische Ozean das Kaufobjekt bildet, ist zum ersten Male vorgekommen. Der „Käufer“ war ein gewisser Pasquale Inquinto, der aus einem kleinen Orte Pennsylvaniens zum ersten Male in die Großstadt kam und dort zwei Schwindlern in die Hände fiel. Er ließ sich von ihnen bereden, 84 Dollars, d. h. für sein ganzes Hab und Gut den Atlantischen Ozean käuflich zu erwerben, nachdem ihm versichert worden war, daß er dann nicht nur das Recht auf alle Ozeanfische habe, sondern auch von den Badegästen am Seestrande eine Abgabe erheben könne. Pasquale Inquinto begab sich sofort nach dem nächstgelegenen Badeort Wildwood, wo Hunderte von Badegästen am Strande ein See- oder Sonnenbad nahmen und versuchte von jedem 50 Cents (einen halben Dollar) einzusammeln. Die Polizei machte ihm aber sofort einen Strich durch die Rechnung und als sie seine Geschichte gehört hatte, veranlaßte sie mit dem nächsten Zuge seine Rückbeförderung in seinen Heimatort.

Bewegener Ausbruch aus dem Zuchthaus

Zwei notorische Verbrecher haben aus dem Gefängnis in Wheaton in dem nordamerikanischen Staate Illinois einen Ausbruch verübt, der nicht gerade ein glänzendes Licht auf die amerikanischen Gefängnisverhältnisse wirft. Unter ihnen befindet sich der lahme Bandenführer Cleaver, der im Februar in einer Vorstadt von Chicago 130 000 Dollars aus einem Eisenbahnzuge raubte. Die Verbrecher benutzten die Gelegenheit, als ein 60 Jahre alter Gefängniswärter ihnen das Frühstück brachte. Sie befanden sich in einem gemeinsamen unalliierten Raum, zu dem die Insassen von 20 Zellen Zutritt haben. Als der Wärter sich bückte, um die Tür zu öffnen, verfehlte ihm einer der Verbrecher durch das Gitter hindurch mit einer Wäsche Kondensmilch einen Schlag auf den Kopf. Ein anderer führte den zweiten Schlag mit einem Strumpf, der mit Salsäure gefüllt war. Der alte Mann war sofort bewußtlos, so daß man ihm leicht die Schlüssel abnehmen konnte. Die Verbrecher nahmen in dem Wachtzimmer alle vorhandenen Revolver, drei Gewehre und ein Maschinengewehr an sich, öffneten die Gefängnistore und fuhrten in dem Automobil des Gefängnisdirektors davon. Der Gefängniswärter, der inzwischen sein Bewußtsein wiedererlangt hatte, sandte ihnen ein paar Revolvergeschosse nach, ohne sie zu treffen. Das Automobil wurde am Tage darauf verlassen in der Nähe von Chicago aufgefunden. Zweifellos haben die fünf Banditen, die alle wegen räuberischer Überfälle zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt waren, in der Unterwelt von Chicago Unterschlupf gefunden.

„Die blauen Gesetze“ und ihre Wirkung

In dem nordamerikanischen Staate New-Jersey bestehen dem Buchstaben nach auch heute noch die „blauen Gesetze“, die vorschreiben, daß am Sonntag alle Arbeit ruhen soll. Die Durchführung dieser Vorschrift ist in der modernen Zeit zur Unmöglichkeit geworden. Trotzdem wird das Gebotene formell aufrecht erhalten und dies führt mitunter zu sonderbaren Zwischenfällen. So wurde in der kleinen Stadt Westwood in New-Jersey ein gewisser Allan Newer, der Besitzer einer Filmbühne, und im Nebenberuf Friedensrichter verhaftet, weil er es wagte, sein Theater am Sonntag zu öffnen. Obgleich man ihn nach der Schließung der Bühne wieder freiließ, ärgerte ihn der Vorfall doch derartig, daß er beschloß, als Friedensrichter Ruhe zu üben. Er verhaftete eine Reihe von Personen, die am Sonntag Arbeit verrichteten, darunter die Führer und Schaffner von Autobussen und anderen Verkehrsmitteln, den Apotheker, der Arzneien verkaufte, die Straßenverkäufer, die Zeitungsjungen, kurz jeden, der sich gegen die „blauen Gesetze“ verging. Als der Sheriff eingriff und den Friedensrichter wegen Sündung der öffentlichen Ruhe verhaften wollte, setzte dieser sich zur Wehr und behauptete, auch der Sheriff verletze die „blauen Gesetze“, weil er durch die Verhaftung Berufsarbeit verrichte. Die Sache nahm dann ein friedliches Ende. Die Verhaftungen wurden wieder aufgehoben, aber da eine offenkundige Verletzung der „blauen Gesetze“ vorlag, mußte jeder der Verhafteten eine Geldstrafe entrichten.

Ein künstlicher Blitz

Die Westinghouse-Gesellschaft in der amerikanischen Stadt Pittsburg wünschte die Wirkung festzustellen, die der Blitz auf die Isolierungsvorrichtung einer elektrischen Hochspannung auszuüben vermag. Zu diesem Zweck wurde ein künstlicher Blitz erzeugt und auf die Isolierung gelenkt. Der Versuch fand in dem Hochspannungs-Laboratorium der Gesellschaft statt. Alle Lichter wurden ausgelöscht. Die Dynamo-Maschine wurde in Tätigkeit gesetzt und plötzlich zuckte ein Blitzstrahl, der mit mehr als 2 Millionen Volt elektrischer Kraft geladen war, quer durch das Zimmer. Die Zuschauer hatten den Eindruck einer Feuerkugel von der Stärke eines Handgelenks. Der Blitzableiter tat seinen Dienst, so daß niemand von den Personen, die etwa 7 Meter von dem Schauplatz entfernt standen, auch nur im geringsten verletzt wurde.

Eine Uhr mit elektrischen Zeitsignalen

Am Turm eines Wollenfrägers der Stadt Baltimore ist eine Uhr angebracht, die statt des Ziffernblattes und der Zeiger elektrische Lichtsignale zur Angabe der Zeit verwendet. Sie besteht aus einer achteckig geformten, etwa 3 Meter hohen kupfernen Leuchturmleuchte, die rot und weißes elektrisches Licht von 25 000 Kerzenstärke ausstrahlen kann. Die roten Lichtsignale bezeichnen die Viertelstunden, und zwar ein roter Strahl die Viertelstunde, zwei die halbe, drei die dreiviertel und vier die volle Stunde. Auf die Angabe der Viertelstunde folgt mit weitem Licht die Angabe der bevorstehenden oder vollendeten vollen Stunde. Zwei rote und drei weiße Lichtsignale bedeuten also 1/3 Uhr. Bei günstigem Wetter kann diese Uhr noch in einer Entfernung von 30 Kilometern erkannt werden.

Dänischland

Rassenkriege von Rehtigen

Dem kirchlichen Jagdclubverein wird aus allen Gebieten Dänemarks, des angrenzenden Sauerlandes und aus Südnorwegen berichtet, daß ein Rassenkrieg von Rehtigen in Folge der Kälte eingetreten sei. In dem sogenannten Demeler Wald und ebenso im Rehtwald im Zulda-Wesergebiet sind Hunderte von Kadavern von Rehtigen gefunden worden, wobei die Jäger und die Tierärzte festgestellt haben, daß die jungen Tiere an Erkältung eingegangen sind. Man fürchtet, daß der Jagd dadurch ein kaum auszugleichender Schaden entstanden ist, so daß wahrscheinlich der Abschluß von Rehten vermindert werden dürfte.

Frankreich

Geizhals noch nach dem Tode

In der südfranzösischen Stadt Murat machte ein alter Geizhals den Versuch, sein Vermögen von mehr als 1/4 Millionen Francs mit in das Grab zu nehmen. Francois Berque starb vor einigen Tagen im Alter von 91 Jahren in dem Städtchen, Krankenhaus und wurde nach seiner leibwilligen Verfügung in einem Sarg und in einer Bekleidung begraben, die er vorher hatte bereitstellen lassen. Man wußte, daß der Greis trotz seiner kümmerlichen Lebensweise im Besitz eines Vermögens gewesen war und konnte es sich deshalb nicht erklären, daß in seiner Hinterlassenschaft auch nicht ein Centime vorgefunden wurde. Die Behörde veranlaßte nach dieser Feststellung eine Öffnung des Sarges und fand die 1/4 Millionen Francs in Banknoten sorgfältig eingewickelt in einer verbleichten Tüte des Totenhemdes. Die Erbschaftsbehörde nahm das Geld an sich. Der Verstorbene hatte jahrzehntelang als Einzelhändler gelebt und mit seinem Menschen nähere Beziehungen unterhalten. Als er krank wurde, erbot sich seine 75 Jahre alte Schwester, die mit neun Kindern in bitterster Armut lebt, seine Pflege zu übernehmen. Der Greis lehnte das Angebot aber ab. Sein Vermögen fällt nunmehr seiner Schwester zu.

Der „Verein der Höflichen“.

In Paris ist kürzlich der „Verein der Höflichen“ gegründet worden. Dieser soll nicht etwa den Beweis liefern, daß die Pariser immer noch die höflichsten Menschen der Welt sind, wie sie sich sonst gern nennen, sondern die Gründung erfolgte, um den Franzosen endlich wieder etwas Höflichkeit einzubringen; denn die viel gerühmte Nationaljugend ist den heutigen Pariser ganz abhanden gekommen, eine Folge des Krieges und — um den Franzosen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen — ihres Umganges mit ihren lieben Bundesgenossen aus Amerika und Polen. Die erste Aufgabe des „Vereins der Höflichen“ soll der Kampf gegen das Fluchen sein. Die Mitglieder werden jeden, den sie auf der Straße, in den Straßenbahnen oder in öffentlichen Gaststätten fluchen hören, in höflicher Weise auf das Ungemessene seines Benehmens aufmerksam machen. Sie sind natürlich von vornherein darüber im Klaren, daß dieser Dienst mit manchen Unannehmlichkeiten und nicht selten mit blauen Flecken und blutigen Nasen verbunden sein wird.

Italien

Die Lebensversicherung Robillos

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Nordpostleier General Robillo für die Zeit seiner Nordpostfahrt und ein Jahr nach seiner Rückkehr sein Leben mit einem Betrage von annähernd 100 000 Mark versichert. 14 Mitglieder seiner Expedition haben eine Versicherung über Beträge von 10 000 bis 50 000 Mark abgeschlossen. Die Versicherung tritt im Falle des Todes und dauernder Berufsunfähigkeit in Kraft. Das „Vestibol“ ist nicht versichert.

England

Todesurteil gegen einen Hund

In Tunbridge Wells in der englischen Grafschaft Kent wurde über einen zwölfjährigen Schäferhund Gericht gehalten. Der Hund hatte einen Terrier angegriffen und als die Eigentümerin den Terrier auf den Arm nahm, schnappte der Schäferhund nach ihrer Hand und biß das Glied eines Fingers ab. Es blieb nichts anderes übrig, als den ganzen Finger zu amputieren. Der Besitzer des Schäferhundes ließ vor Gericht von seinem Verteidiger nachweisen, daß sein Hund der denkbar harmloseste Spielkamerad sei und daß der Terrier angegriffen haben müsse. Der gegenwärtige Anwalt bezeichnete den Schäferhund als ein gefährliches Tier, das unbedingt unschädlich gemacht werden müsse. Da durch ein früheres Urteil bereits verfügt worden war, daß der Schäferhund in strengem Gewahrsam gehalten werden müsse, so sah der Gerichtshof einen Rückfall als gegeben an und veranlaßte die sofortige Tötung des Hundes.

Argentinien

Ein Kanal durch Südamerika

Ein großartiges Verkehrsprojekt plant man in Argentinien. Um den schwierigen und häufig gefährlichen Weg um das Kap Horn oder durch die Magellanes-Straße zu vermeiden, denkt man an den Bau eines Kanals, der vom Golfe von San Jorje ausgehend und quer durch Patagonien und Südchile verlaufend, den Atlantischen Ozean mit dem Pazifischen Ozean verbinden würde. Der Ausgangspunkt würde bei der argentinischen Stadt Rivadavia liegen. Eine Gruppe nordamerikanischer Ingenieure ist bereits mit der Aufnahme der Kanaltrasse beschäftigt. Die Erdarbeiten werden sich ungewöhnlich schwierig gestalten, doch hofft man verschiedene schiffbare Klüfte und vor allem die Seen von Colhue, Rufe und Fontana benutzen zu können. Die Baukosten werden auf zwei Milliarden Mark veranschlagt, als Baugesamt sind etwa acht Jahre in Aussicht genommen. Das Kapital wird von nordamerikanischer Seite aufgebracht werden. Das Interesse, das man in den Vereinigten Staaten diesem großartigen Plan entgegenbringt, ist verständlich, da der Kanal die Petroleumbezirke von Chubut durchschneiden wird, deren Ausbeutung sich die Pankees natürlich gern sichern wollen.

Afghanistan

Der Nebenbuhler Amanullahs

Man erinnert sich, daß während des Londoner Aufenthalts des Königs von Afghanistan in den englischen Zeitungen die Meldung auftauchte, in dem Heimatlande des Königs sei eine Revolution ausgebrochen. Die sich jetzt herausstellt, beruht die Meldung nicht lediglich auf Gerüchten. Vielmehr ist damals ein Schwindler namens Karan Khan als Anwärter auf den afghanischen Thron aufgetreten. Man hat ihn aber trotz unschuldig gemacht und nach Kabul gebracht, wo er in den letzten Tagen einem Verhör unterzogen worden ist. Bei seiner Verhaftung befand sich der Schwindler in Afghanistan und zwar in Begleitung eines achtzehnjährigen Mädchens, das er als seine Schwester ausgab. Er kam aus Kaschmir und es heißt sich rasch heraus, daß seine angebliche Abstammung von dem Emir Mahomed Daud erlogen war. Karan Khan war von einigen unzufriedenen Afghanen ausgerufen und mit einem Gefolge versehen worden. Auf dem Wege nach Afghanistan wurde er indessen von einem afghanischen Stamm überfallen und ausgeraubt, so daß er ziemlich mittellos in Afghanistan anlangte. Die Bevölkerung dieser Stadt, die dem König Amanullah treu ergeben ist, nahm den Schwindler nicht ernst, doch veranlaßte die Lokalbehörde zur Verhütung weiterer Schäden seine Festnahme. In Kabul wird man jetzt Gericht über ihn halten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeig.

Tieferschüttert teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Hermann Kaiser, Justiz-Obersekretär am Sonntag abend 8 1/2 Uhr im Alter von 34 Jahren, sanft entschlafen ist.

Mannheim, Buchen, Rosenheim, 18. Juni 1928, Nitzschestraße 32. *474

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juni 1928, nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. Das 1. Sockensamt findet am Donnerstag, 21. Juni 1928, morgens 9 Uhr in der Heiligen-Geistkirche statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meines geliebten Oaten, unseres treubesorgten Vaters, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater sprechen wir allen für die große Anteilnahme an unserem unermeßlichen schweren Verluste den herzlichsten Dank aus.

Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Walter für seine trostreichen Worte am Grabe des teuren Entschlafenen, dem Eisenbahn-Fahrbeamtenverein Mannheim und Worms, sowie allen Kollegen des Bahnhofs Mannheim.

Elisabeth Daub Wwe. nebst Kindern u. Angehörigen.

Mannheim, den 19. Juni 1928. *497

Krankenhausdirektor Dr. Kissling zurück. 7674

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Das Städt. Verhändl. ist am Donnerstag, den 21. Juni 1928, nachmittags wegen Reinigung für den Verkauf und die Auktion von Pfändern geschlossen. Städt. Verhändl.

Morgen früh auf der Freibank Aufsteig. Anfang Nr. 220. 39

Aktiengesellschaft f. Zellindustrie

vormalis Ferdinand Wolff, Mannheim-Neckarau.

Erste Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien über N. A. 120. Auf Grund der 5. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Vollstreckungen und des Generalversammlungs-Beschlusses unserer Gesellschaft vom 2. Juni 1928 fordern wir die Inhaber unserer Stammaktien über N. A. 120. auf, ihre Aktien (Konten und Bögen) beim den Aktien Nr. 1-1200

Konten und Erneuerungsbüchlein) unter Beteiligung eines arithmetisch geordneten Nummernzeichens bis zum 26. September 1928 einzuweisen.

in Mannheim; bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft N. G., in Frankfurt a. M.; bei dem Bankhaus U. Labenburg, in Wünnigen; bei der Bayerischen Vereinsbank

während der üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch in neue Stammaktien über N. A. 600. einzureichen.

Den An- und Verkauf von Spigen vermitteln, falls gewünscht und soweit möglich, die Umtauschstellen.

Anstelle von je 5 eingereichten Stammaktien an je N. A. 120. wird eine neue Aktie im Nennwert von N. A. 600. mit Gewinnanteilschein Nr. 1 u. ff. nebst Erneuerungsbüchlein ausgereicht.

Von den Umtauschstellen werden zunächst Kassenquittungen ausgegeben, die nach Fertigstellung der neuen Aktienurkunden gegen diese umzutauschen sind. Der Umtausch dieser Wechselwirkungen, die nicht übertragbar sind, erfolgt baldmöglichst. Die Umtauschstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Beglaubigung des Einreichers der Kassenquittungen zu prüfen.

Den Aktionären, die ihre Aktien dem Sammelbüchlein angeschlossen haben, wird keine Provision berechnet. Desgleichen ist der Umtausch provisionsfrei, falls die Einreichung der Aktien an den Schättern der obigen Stellen erfolgt. In anderen Fällen wird die übliche Provision in Rechnung gebracht.

Die alten Stammaktien über N. A. 120., die nicht bis zum Ablauf der oben angegebenen Frist bei den vorgenannten Stellen zum Umtausch eingereicht worden sind, werden gemäß § 299 P. O. B. für kraftlos erklärt. Ebenso werden solche Stammaktien für kraftlos erklärt, welche nicht in einem Betrage eingereicht werden, der die Durchführung des Umtauschs ermöglicht, und nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt worden sind. Die Anträge der für kraftlos erklärten alten Stammaktien anhängende neuen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft, der Erlös wird abzüglich der entstehenden Kosten an die Berechtigten ausgeschüttet, beim für diese bei der für und unabhängigen Justizkasse hinterlegt. Sowohl die alten als auch die neuen Stammaktien sind an den Börsen, an denen sie gehandelt werden, bis zum 30. September 1928 lieferbar; alsdann werden die Börsennotstände die zum Umtausch einzureichenden alten Stammaktien voraussichtlich für nicht mehr lieferbar erklären. 62194

Mannheim-Neckarau, den 18. Juni 1928. Aktiengesellschaft für Zellindustrie vormalis Ferdinand Wolff

Richterl. H. H. S. S. S.

Erstklassig. Wanderdekorateur sucht noch einige Kunden. - Angebote unter W. C. 57 an die Geschäftsstelle. *450

Drucksachen Industrie Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. 6. 2

Erprobte Haarfarbe

Marke Rabot. Große u. rote Haare färbt, braun u. schwarz unermüdlich rot u. farb. Schmelz 2.50 A Kurfürsten-Drogerie N. 4, 13-14. 2345

„Julco“

Die bequemste Haarfarbe in einer Flasche, Balschicht, schön-warbenförmig. Kart. zu 2,80 u. 4,80 in Apotheken, Drogerien u. Parfümeriegeschäften. Einzeln: Möhren-Apoth. Einhorn-Apoth. Markt-Hof-Apoth. C. 1, 4, Löwen-Apoth. E. 2, 10, Pelikan-Apoth. Kurfürsten-Drogerie, v. Eichstedt, N. 4, Kunststraße, E. 2000, Drog. Springmann, P. 1, 6, Storch-Drog., Markt-Parfüm. Treutl. D. 1, 8

Möbel ohne Zwischenhandel vorrat fein polierte Schimmer in Edelholz, aparte Formen, bestgl. polierte Schimmer in aufständ. Stielen enorm billig. (Kampf. Schimmer in Stielen v. 4,50 A an). Wilhelm Reimer sen., Möbel- u. Holzwarenhandl. d. Neckarheim *315

Für Privat- u. Bürobedarf empfehle ständige Schreibwaren, Gesangbücher, Geschäftsbücher, Photoalben, Eigene Werkstätte. Besuchen Sie bitte meine Schaustube

Schlank u. grazios werden Sie durch Dr. Nitzsche's Ernährungstherapie. Paket Mk. 2. Storch-Drogerie, Marktplatz H. 1, 16

Fischer FAG Kugeln - Kugellager - Tonnenlager Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt. Fischer-Kugellager-Vertrieb: S 11 Baus & Diesfeld, Mannheim. Hansahaus. Tel. 21812 u. 21813

Verkäufe Gebrauchte Fenster und Türen in gangbaren Größen zu verkaufen. ca. 40 Fenster 1.10/2, 1.10/1.65, 1/1 Mtr. ca. 40 Türen 2.10/0.95 Mtr. Ferner: 2 Kachelherde mit Bratofen, Spülsteine u. Ausgüsse abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 62482

Opel-Limousine 4-Sitzer, 4 Zylinder, Motor 27. Angebots unter W. J. 63 an die Geschäftsstelle des Bl. *491

Limousine 6/28 PS. Zugunabhängig, in gutem Zustand, sechs-fache Ballonbereifung, Bierabdrucke, elektr. Anlasser, sofort zu verkaufen. Zuschriften unter Y T 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 62481

Ca. 200 kleine feste Kisten sowie 6 gebrauchte Treibriemen billig abzugeben. 7679 „Eudro“ Kirchenstraße 6

50 cbm Bruchsteine für Bauzwecke oder Straßenbefestigung preiswert abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle. 62482

Telephonzelle, Weltruf in fast neuem Zustande preiswert abzugeben. Telefon 266 23. 62013

1 Klein-Auto 5:12 W.S., fahrbereit, zu verkaufen. Kauf- u. 4-0 Uhr Spelengarten, Reihe 2 Nr. 29 Redaktionsb. 62621

4 Tonnen-Lastwagen zu verkaufen od. zu vertauschen. *488 Kauf. Dalbergstr. 28. Elektrisches Piano mit Jazzband (Opusfeld) sehr neu, mit 24 Rollenrollen, ca. A 2700 zu verkaufen. Schatz & Saut, Piano- u. Klavierfabr. C. 4, 4. 2409

Abschlagbarer Holzschuppen 2x6 m, Sattelhöhe 3 m, gut erb. billig abzugeben. Kauf. nach 5 Uhr mit. Römer, Engenberg, Blöschstr. 23 *450

Neu neuer Eisschrank billig an perf. *451 S. 1. A. J. G. T. V.

Ausverkauf WEGEN UMBAU. Sowohl für die Dame als auch für den Herrn bedeutet unser Ausverkauf eine nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit. Unsere anerkannt guten Qualitäten kaufen Sie jetzt ganz besonders billig! Damen-Hemden weiß 2.15, 1.95, 1.65, 1.25. Damen-Hemdosen weiß 4.50, 3.75, 3.15, 2.45. Damen-Prinzeßbröcke 5.40, 4.95, 3.35, 2.75. Damen-Nachthemden weiß 5.25, 4.95, 4.25, 3.50. Unterhosen 3.60, 3.15, 2.50, 1.80. Einsatzhemden 4.00, 3.40, 2.85, 1.95. Oberhemden farbig 6.25, 5.75, 4.75, 3.50. Oberhemden weiß 9.75, 7.90, 6.10, 4.35. Poröse Unterwäsche ebenfalls zu ermäßigten Preisen! Hellmann & Heyd Breitestraße Q 1, 5/6

Verkäufe Schön geführte, ein. Häuschen mit Garten 1.10 A, sowie Mobil-Apparat, 4 Röhren, 65 Station, mit Lautsprecher, Hörferula zu 100 A zu verkaufen. Angulob. 1-2, 6-8 u. Neerlachstraße 26, IV (Hinter). *420

Kauf-Gesuche Gartengrundstück od. fert. Garten (Garten-Objekt.) gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. U. Q 20 an die Geschäfts. *379

AUTO 4-Sitzer, offen, 4-6 PS. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Baujahr unter W. K. 68 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche Garage Nähe Oberstraße für Verleimungsraum, zu mieten gesucht. *427 Angeb. mit V. P. 44 an die Geschäftsstelle.

Wer zieht nach München? Geboten in München: 2 geräumige Zim., Küche, Kam., W.C. in München; 2 od. 4 Zim., Wohnraum in gutem Hause. *403 Best. Zuschriften an: Johanna, München, Baderstr. 48.

Vermietungen Schöne Parierre-Wohnung (Hindenhof), 3 Zim., Küche, Bad, Speisek., wasserdicht, gas. Dr., Gas u. Inf. Vergt. zu verm. Näh. Gest. Hoff, Immo.-Büro, Neerfeldstr. 66. *444

Paradeplatz Gut möbl. Zimmer ca. auch Wohnz., el. Licht, per 1. 7. an um. C. 1, 7, 8 Treppen T. *457

Immobilien-Büro Levi & Sohn Breitestraße Q 1, 4 gegründet 1880. Tel. 20596 20598 Vermittlung von Läden und Büros, Magazinen, Geschäfts-Lokalen aller Art. Wohn- u. Geschäfts-Häusern, Villen, Hotels, Fabriken etc.

Vermietungen Schön möbl. Zimmer an best. Herrn zu verm. Q 2, 16, 1 Tr. 116 62900

Gut möbl. Balkonzim. mit elektr. Licht und Schreibt. an sol. best. Herrn A. 1. Juni zu verm. Seitenheimerstr. 68, 3 Tr. 116. 62911

T 6, 27, Tennispl., pt. schön möbl. Zimmer, Schreibtisch, el. Licht, zu vermieten. 62915

P 8 20, 2 Treppen Möbliertes Zimmer mit Balkon sofort zu vermieten. 62915

Schön möbl. Zimmer an best. Herrn sofort zu vermieten. *414 E. 7, 2, 1 Tr. links.

Gut möbliertes Wohn-u. Schlafzim. m. sep. W.C. zu verm. *420 A 3, 4, 1. pers.

Wohn- u. Schlafzim., gute Lage, m. 1 u. 2 Betten sol. eb. 1, 2, zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *419

38661. Zimmer mit Doppelbett, mit el. Licht, sep. W.C. zu verm. 1. 7. an um. Neb. 66. Baujahr 3, 4. 62. *455

Unentbehrlich für die Reise! KLEINES KURSBUCH FÜR MANNHEIM LUDWIGSHAFEN HEIDELBERG Sommer-Ausgabe 1928 Der beste Taschenfahrplan für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete. Preis 40 Pfennig Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. Neue Mannheimer Zeitung

APOLLO
Unwiderruflich nur bis 30. Juni
Täglich abends 8 1/2 Uhr
**Gastspiel der weltberühmten
Drei Fratellinis**
mit ihrer eigenen Künstler-Gesellschaft.
Vorverkauf: Theaterkasse (von 10-1/2 und ab
3 Uhr geöffnet) Telefon 21624 und den
bekanntesten Vorverkaufsstellen. 5312

Friedrichspark.
Dienstag - Abend - Konzert
Mittwoch - Nachm. - " "
Donnerst. - Abend - " "
Samstag - **Garten-Konzert**
Mhm. Liedertafel 6208
Sonntag - **Operettenabend**

**NATUR
UND
LIEBE**

Der neue Ufa-Großfilm:
Vom Urtier zum Menschen
Hunger und Liebe
als treibende Kräfte im Kampf ums Dasein
Manuskript: Dr. Michel Kaufmann
Regie: Dr. Ulrich K. T. Schulz
Otto Hünzler dirigiert

täglich bis einschl.
4, 6, 10, 8, 20 **Donnerstag**
Jugendliche haben Zutritt
UFA-THEATER

**Juwelen
Platin
Goldwaren**
Hermann
Apel
Mannheim.

Modernes Lager
eig. u. fremd. Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umsänderung
Reparaturen
schnell, gewissenhaft, billig.
P 3, 14 Planken
neben dem Thomashaus
in früher Haidelbergerstr.
seit 1903 - Tel. 27635

Prima 1926er **Obdwein**
mit Weinabschmeife vergoren, glanzhell, 1891,
reifehend, 1. Bereitung von Weinen u.
Schwiege, ein vorzügl. Tischwein, pro
Str. 35 J. verendet in 100 Str.-Fässer gegen
Nachnahme. Johannes Ellinger, Obdwein-
Fässer, Weisenheim a. Saub. (Rheinpfalz),
Telephon 152 Weisenheim. 82579

ALHAMBRA

Ab heute Dienstag
ein neuer lustiger Großfilm der beiden Vagabunden:

**Pat und
Patachon**



in Pelikanien

Patachons überwältigende Erlebnisse als „beinahe
König Ramdös der Gutmütige von Pelikanien“!
Patachon wird in diesem Film beinahe König.
Richtiger König in einem Staat, wo der Stimmgel-
tzel darüber entscheidet, wer König werden soll.
Eine entschieden neue Staatsform. Der kleine gut-
mütige Patachon erweckt ein frohes Lachen und
wird hierin von seinem langbeinigen Partner
bestens unterstützt. Prüchtige Momente hat der
kleine Dicke in seiner Schwipszene und dann bei
einer Maskerade, die ihn auf den Spuren des
Hauptmanns von Köpenick wandeln läßt.

Hierzu im Beiprogramm:
Der schwarze Satan

Eine Erzählung aus der Zeit der Indianerkämpfe
in Nordamerika.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt!
Beginn 3 Uhr.

SCHAUBURG

Heute
zum letzten Mal!

**Harry
Liedtke**
Agnes Esterhazy
In dem Großfilm:

Die Spielerin

Ein Filmroman aus dem
Spielerparadies Monte Carlo

Hierzu:
Carmen Boni

In dem entzückenden
Lustspielschlager

**Lotte hat ihr
Glück gemacht**
6 lustige Akte.

Beginn 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8.15

Fachmann od. Kaufmann
In Gelegenb. geboten, sich mit einem Kapital
von 10-12 000 M an gut einger. Maschinen-
fabrik als Ertrag für anstehenden Ge-
schäften zu beteiligen. Aufschr. unt. J O 100
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *314

Achtung!
2 pol. Schlafzimmer in finn. Birke, apartes
Stübel, mit Jacofotel, sowie ein Ders-
zimmer, Eichen braun gewölbt, geg. äußerste
Freie. Beheizt. ohne Heizung. auch Sonn-
st. Vohner jr., Stöbelschreiner, Kglshof-
hausen. NB. Anfertigung nach eig. u. gegeb.
Entwürfen in jed. Holz- u. Stihart. 82908

Täglich

Harald Lloyd's
größte und beste 7aktige Sensationskomödie

**Ausgerechnet
Wolkenkratzer**

Harry Piel's
stärkster und spannendster Sensationsfilm

**Schneller
als der Tod**
10 Akte
Anfang 4.30, 5.40, 7.00, 8.30

Palast-Theater

CAPITOL

Neue bis Donnerstag!

**Lon
Chaney
in
„Der
Unbekannte“**

Der größte Verwandlungskünstler
in einem großen Abenteuerfilm,
in dem er seine 1001 Maske zeigt.
7 Akte
Packende Handlung
Erstaunliche Leistung

Eine 2-Akter-Groteske

Brautomobil!
Ein Lustspiel in 7 Akten
Anfang 8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Das gute billige Markenrad
75, 80, mit Straßentopf, gemittelt 80, 80, wider-
eingetroffen. Q T, 2/3, 2 Treppen. *496

Wir bringen ab heute
bis Donnerstag
(Nur 3 Tage)

Die große
Film-Operette:

SCALA
Der
Zigeunerbaron

Hauptdarsteller
Lya Mara
Wih. Dieterle
M. Bohnen, Vivian Gibson
Zweiter Film:
Der Kampf im Pulverturm
mit **TOM MIX**
Orgel-Solo: „Wer uns getraut“ aus
der Operette: „Der Zigeunerbaron“.

Anfang 5 Uhr, letzte Vors. 8.30 Uhr

Wunderbare
Federung
STOEWER

GENERAL-VERTRETUNG
STAUBITZ U. GRASSER G.M.B.H.
MANNHEIM
Schwetzingerstraße 82. Telefon 32184

Lichtbilder-Vortrag
Die Deutsche Automobilindustrie
Ihre volkswirtschaftliche, technische und sportliche
Bedeutung.

Am Donnerstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr
spricht im **Versammlungssaal des Rosengartens**
zu Mannheim

Schriftsteller **Wilhelm Conrad Gomoll, Berlin.**
Der Eintritt ist frei
Es wird um zahlreichen Besuch gebeten! 7072

Reichsverband der Automobilindustrie Verein Deutscher Ingenieure
E. V. Berlin Mannheim Bezirks-Verein E. V.

Meiner verehrten Kundschaft, sowie
den verehrten Publikum zur Kenntnis,
daß ich mein seit Jahren in C1,5 (Breite-
straße) bestehendes bestrenommiertes
Herren-Spezial-Geschäft
ab heute verlegt und in *479
P 3, 6, neueröffnet

habe. Wie bisher wird es auch ferner
mein Bestreben sein, mich durch erst-
klassige aufmerksame Bedienung zu
empfehlen. Durch ein reichhaltiges
Lager bin ich in der Lage, im
Verkauf von Parfümerie- und Toilette-Artikeln
den vorzüglichsten Ansprüchen bei
billigster Berechnung zu genügen.
P 3, 6 Georg Rheinwald, Friseur

Fußeleidende

Gelenk-Schmerzen Schleimbeutel
der Achilles-Sehne

Zehenballen-Fußgelenke-Schmerzen u. Fersen-
Schmerzen Schmorlen Schmerzen
Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen
ist ein Zeichen beginnender Senkung des
Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht
zu beseitigen. Lassen Sie sich kostenlos
beraten. Ich werde Ihnen helfen.
A. Wittenberg, prakt. Orthopäd.
Tel. 2089 Mannheim, B 4, 28, parterre
gegenüber vom Friedrichspark. 83
Zu den Krankenkassen zugelassen.

Vermietungen
Verschiedene helle Em33
Büro-Souterrain-Räume u. Lagerkeller
mit elektr. Licht, Bahnhofsnahe, zu ver-
mieten. Hol- und Einfahrt für kleine Wagen
vorhanden. Näheres zu erf. L 8, II, part.

Raum, 122 qm.
(früher als Weinlager vermietet) geeignet für
Spekulationen, liefert sehr billig zu vermieten.
Röhren L 4, 4, 1 Trepp. rechts. 7008

In verkehrsbereicher Lage
(Niederrhein) ist ein
ca. 160 qm groß. Entresol
besonders für Großgeschäfts-
geeignet, per sofort

günstig zu vermieten.
Angebote unter K O 177 an
die Geschäftsstelle des Blattes.

Schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Neubau Lange Röhrenstr., voll-
kommen hergerichtet, geg. möblige Miets 18-
1800 zu vermieten. Angebote unt. V R 46
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *429

Neubau-Wohnungen
in Rheinaubaden auf L 8, 39 zu vermieten.
Zwei 3-Zimm., Küche, Bad, Speisek. Miets
90 bzw. 90 M monatl. Trgl. Karte. *458
H. Weber, Immobilien, S 6, 1, Tel. 28 014.

Herrschaftliche 7608
Wohnung
3 Zimmer und Küche, Diele, Badezimmer,
über 100 qm groß, sofort zu vermieten.
Röhren L 4, 4, 1 Tr. im Sekretariat